

HENRIETTA TODOROVÁ SIMEONOVÁ

DIE VORGESCHICHTLICHEN FUNDE VON SADOVEC (NORDBULGARIEN)

Gegenüber dem Dorfe Sadovec (Bez. Pleven) erhebt sich am Nordufer des Vit, eines Nebenflusses der Donau, rund 25 km südwestlich der Stadt Pleven, die Felsterrasse Golemanovo Kale. Mit ihrer Höhe von mehr als 20 m über der Talsohle stellt sie eine starke, nur von Norden her zugängliche Naturfestung von etwa 100 x 120 m Ausdeh-

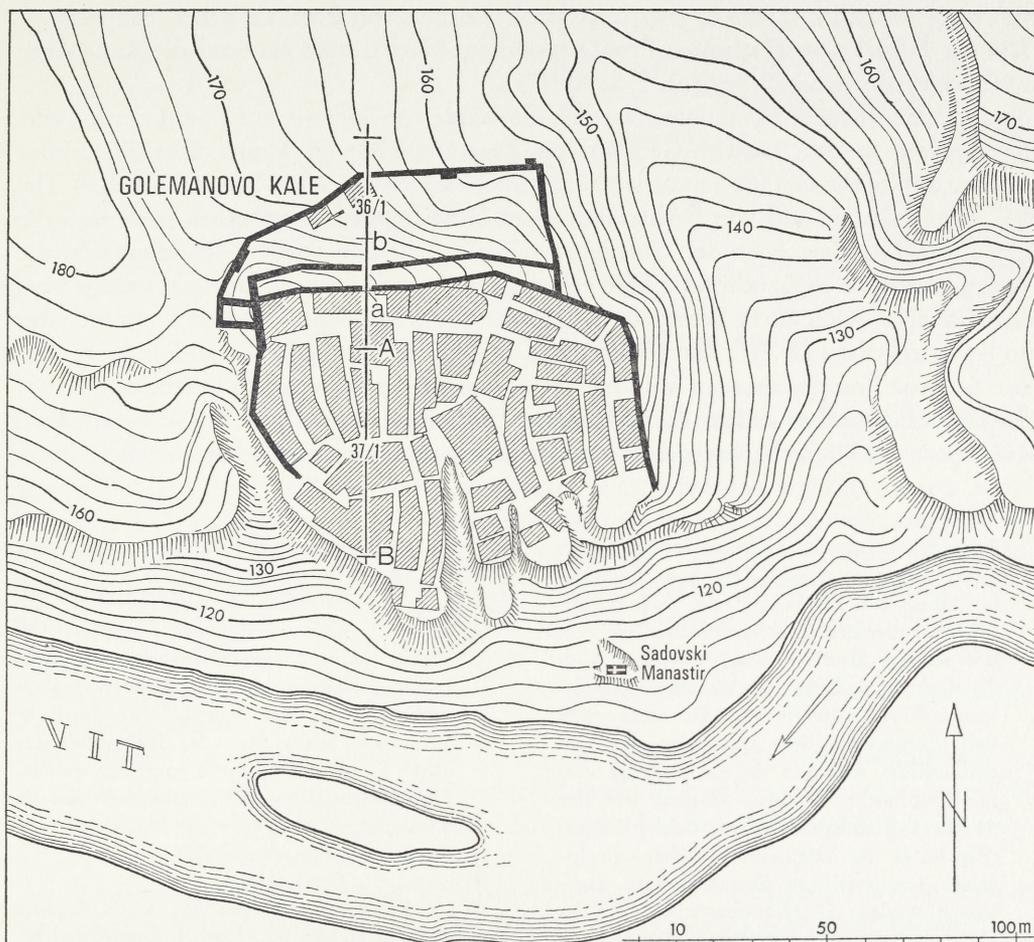


Abb. 1 Übersichtsplan der frühmittelalterlichen Befestigung „Golemanovo Kale“ bei Sadovec mit der Lage von Schnitt I (a—b: Profil siehe Abb. 2).

nung dar (Taf. 2; Abb. 1). Das umgebende Tal des Vit ist fruchtbar und für Ackerbau und Viehzucht geeignet. Im frühen Mittelalter wurde die Felsterrasse das Kernstück einer großen Befestigungsanlage. Die Vorzüge der Lage wurden jedoch schon im Aeneolithikum und in der frühen Bronzezeit¹⁾ erkannt.

Vor mehr als 30 Jahren zog die Befestigungsanlage die Aufmerksamkeit bulgarischer und deutscher Archäologen auf sich. Im Jahre 1934 grub Ivan Velkov in der „Gotenfestung Sadovsko Kale“ und legte einige Ergebnisse in einem kurzen Vorbericht vor²⁾. Im Jahre 1935 begann I. Velkov dann mit Ausgrabungen auf der benachbarten Befestigungsanlage „Golemanovo Kale“; hierbei stieß er auf vorgeschichtliche Funde, die dem Aeneolithikum und der Bronzezeit angehören. Die Ausgrabungen wurden in den Jahren 1936–37 von einer deutschen Archäologengruppe unter Leitung von Prof. G. Bersu fortgesetzt³⁾. Wie die damals veröffentlichten Profile erkennen lassen⁴⁾, stieß man auf die Reste einer vorgeschichtlichen Siedlung (Taf. 2, 2; Abb. 2).

Nach Abschluß der Ausgrabungen wurden die Funde von Sadovec zur Restaurierung und Bearbeitung in das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz überführt. Hier wurden zahlreiche Gefäße restauriert, darunter aeneolithische und bronzezeitliche⁵⁾. Dr. M. Hopf wies anhand von Körnerabdrücken in Sadovecer Tonscherben nach, daß die aeneolithischen Bewohner der Golemanovo Kale Ackerbau trieben. Knochenreste, die Aufschlüsse über Viehzucht oder Jagd geben könnten, sind dagegen nicht bekannt geworden. Um eine typologische Bearbeitung der aeneolithischen Funde hat sich vor Jahren der im Krieg gefallene Dr. W. Rest (Bonn) bemüht. Die frühmittelalterlichen Funde werden zur Zeit von Frau S. Uenze in München im Rahmen einer Dissertation bearbeitet. Ich bin dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu aufrichtigem Dank dafür verpflichtet, daß es mir die Möglichkeit gegeben hat, die gesamten vorgeschichtlichen Funde zu bear-

1) Bekanntlich herrscht keine einheitliche Auffassung darüber, welche Zeit- bzw. Entwicklungsabschnitte als Früh- bzw. Spät-Aeneolithikum oder Frühbronzezeit bezeichnet werden sollten; in dieser Frage vertreten auch die südosteuropäischen Archäologen recht unterschiedliche Auffassungen. Da umfassende wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen, die verbindliche Aussagen zu dieser Frage versprechen, noch ausstehen, möchten wir hier provisorisch zusammenstellen, welche Kulturgruppen in der bulgarischen Archäologie offiziell den jeweiligen Zeitabschnitten zugewiesen werden: Als frühaeneolithisch wird der Horizont Boian, Marica, Dimini, Praecucuteni etc., als spätaeneolithisch der Horizont Gumelna, Sălcuța, Cucuteni, Lengyel etc. bezeich-

net, als frühbronzezeitlich Ezero, Cernavoda III, Schneckenberg und Glina III.

2) I. Velkov, *Germania* 19, 1935, 149–158.

3) G. Bersu, *Antiquity* 12, 1938, 31–40. — Die Ergebnisse der deutschen Vorkriegsgrabungen werden, soweit Unterlagen darüber erhalten geblieben sind, von Frau S. Uenze im Rahmen ihrer Bearbeitung der frühmittelalterlichen Funde von Sadovec vorgelegt werden. Frau Uenze stellte auch freundlicherweise die Vorlagen für Abb. 1–2 zur Verfügung, wofür ihr bestens gedankt sei.

4) Bersu, *a. a. O.* 37, Abb. 3, 4.

5) Die Restauration wurde von Frl. B. Schmitz und den Herren H. Ebert, B. Sempff und W. Knobloch ausgeführt.

beiten. Danken möchte ich auch Herrn Dr. Höckmann, der besonders bei der Formulierung und Druckvorbereitung des Aufsatzes oftmals helfend eingesprungen ist. Grabungsberichte oder stratigraphische Beobachtungen zu diesem Fundgut besitzen wir leider nicht. Aus den wenigen erhaltenen Unterlagen ergibt sich nur, daß vorgeschichtliche Funde in Schnitt I am zahlreichsten waren und als einheitlich betrachtet wurden.

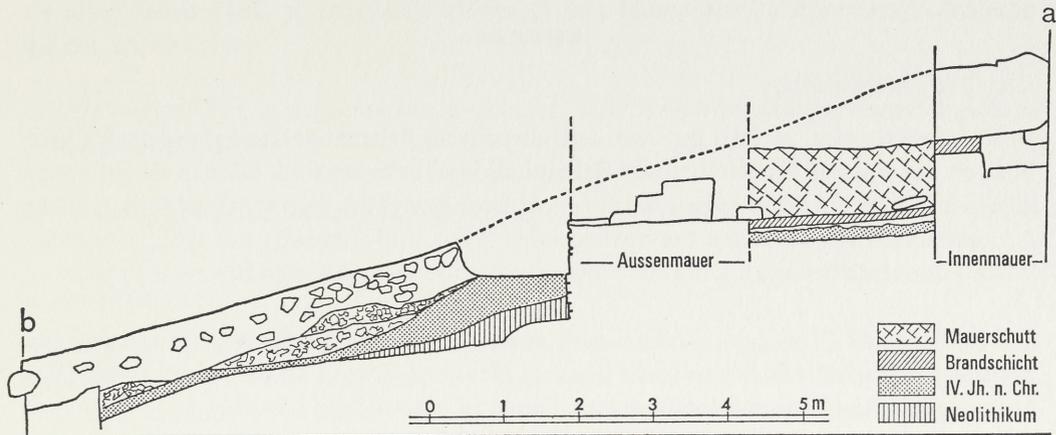


Abb. 2 Profil der Strecke a—b in Schnitt I (vgl. Abb. 1).

G. Bersu berichtet⁶⁾, daß man bei den Grabungen auf eine neolithische Brandschicht stieß; im Fundgut vermutet er Hinterlassenschaften der Gumelnița-Kultur (Abb. 5, 21). Die am besten erhaltenen, sekundär rot gebrannten Gefäße werden wohl aus einem abgebrannten früh-aeneolithischen Hause stammen. Der größte Teil der Keramikreste ist jedoch nicht sekundär gebrannt. Wie Taf. 2, 2 zeigt, wurde die aeneolithische Schicht unmittelbar auf dem gewachsenen Felsen der Golemanovo Kale angetroffen. Durch die Fundamente der mittelalterlichen Gebäude, die teilweise wiederum Umbauten erfuhren, ist die vorgeschichtliche Kulturschicht stark gestört (Abb. 2). Dies läßt sich am besten an den Funden selbst beobachten: Die vorgeschichtliche Keramik liegt mit mittelalterlicher in den Fundkomplexen zusammen.

Unter diesen Umständen konnten die Funde nur nach typologischen Gesichtspunkten geordnet und bestimmt werden. Eine nähere Zuweisung der Feuersteingeräte wie auch eines Teils der Grobkeramik zu einzelnen Kulturen oder Entwicklungsstufen war mangels stratigraphischer Angaben nicht möglich.

Bei der Bearbeitung des vorgeschichtlichen Fundmaterials im Herbst 1967 ließen sich Funde dreier Zeitstufen aussondern. Der Großteil des Materials gehört der Endstufe des

⁶⁾ Bersu, *a. a. O.* 34.

frühen Aeneolithikums in Bulgarien an, d. h. jenem Zeitraum, den wir als „Vor-Sălcuța-Horizont“ bezeichnen⁷⁾). Weitere nicht sehr zahlreiche Funde sind der späteren Sălcuța-Kultur zuzuweisen; der Rest umfaßt frühbronzezeitliche Keramik. Dieser letztere, wenig umfangreiche Fundkomplex stammt aus der Grabung I. Velkovs im Jahre 1935; die Keramik steht den späteren Stufen der Ezero-Kultur und der Glina-Schneckenberg-Kultur nahe.

DIE FUNDE

I. GERÄTE AUS FELSGESTEIN

In Sadovec wurden 19 teils polierte, teils unpolierte Felssteingeräte gefunden. Da ihre Formen aus anderen Fundstellen der Balkanhalbinsel bekannt sind, können sie auf typologischem Wege datiert werden; bis auf zwei Lochäxte (Taf. 19, 12.13) gehören sie dem Aeneolithikum an. Lochäxte des vorliegenden Typs sind ihrerseits aus frühbronzezeitlichen Fundorten bekannt. Die Felssteingeräte aus Sadovec vertreten folgende Typen:

A *Großer Keil* (Taf. 4, 23). Aus Geröll grob zugeschlagen, nicht poliert; Querschnitt annähernd quadratisch, Seiten leicht konvex. Gebrauchsspuren an der symmetrisch gelegenen Spitze, Absplisse auf der Oberseite. Länge 16,0 cm, Breite 4,8 cm.

B *Polierte Dechsel*. Es wurden drei Dechsel von trapezoider Aufsicht und rechteckigem Querschnitt mit unsymmetrischer Schneide gefunden.

Taf. 4, 18: hellgrauer Felsstein, gut poliert. Länge 5,0 cm, Breite (an der Schneide) 3,6 cm, Dicke 1,7 cm.

Taf. 4, 24: schwarzes Felsgestein, bis auf Schneide nicht poliert. Länge 5,4 cm, Breite (Schneide) 3,8 cm, Dicke 1,0 cm.

Taf. 4, 25: schwarzes Felsgestein (Diorit?), gut poliert. An der Schneide Arbeitsspuren (Taf. 7, 22). Länge 4,5 cm, Breite (Schneide) 3,9 cm, Dicke 1,1 cm.

C *Spitznackiges Beil mit symmetrischer Schneide* (Taf. 4, 31), grünliches Felsgestein. Querschnitt oval. An der Schneide Arbeitsspuren (Taf. 7, 21). Länge 10,5 cm, Breite (Schneide) 4,0 cm, Dicke 3,0 cm.

D *Lochäxte und Hammeraxt*.

Taf. 4, 26: Ober- und Unterseite parallel. Schaftloch (Durchmesser 2,2 cm) nackenständig. Querschnitt gerundet, am Nacken winklig umbrechend. Länge 11,8 cm, Breite (am Schaftloch) 5,8 cm, Dicke (am Nacken) 3,8 cm.

Taf. 19, 12: Bruchstück grob behauener Lochaxt. Schneide stumpf, mit Arbeitsspuren.

7) H. Vajsová, *Slovenská Archeologia* 14-1, 1966, 22.

Länge 6,0 cm, Breite (am Schaftloch) 4,8 cm, Dicke 3,5 cm, Schaftloch-Durchmesser 2,1 cm.

Taf. 19, 13: Bruchstück gut polierter Hammeraxt, hellgrauer Felsstein. Querschnitt gerundet rechteckig. Länge 7,0 cm, Breite (am Schaftloch) 4,2 cm, Dicke 3,1 cm.

E *Glättstein* (Taf. 4, 27), glänzend poliertes schwarzes Felsgestein, mit Arbeitsspuren an allen Seiten (Taf. 7, 20.23.24). Höhe 5,2 cm, Länge der horizontalen Glättfläche 9,8 cm, Dicke 2,9 cm.

F *Steinkugel* (Taf. 4, 21), einseitig abgeflacht; wohl Reibstein. Grau-grünes Felsgestein (wie A). Dicke 4,2 cm.

G *Bohrkerne* (Taf. 8, 24–26), Länge 1,9–3,7 cm, Durchmesser 1,2–1,4 cm.

II. FEUERSTEINGERÄTE

Aus dem aeneolithischen Stratum von Sadovec stammt eine große Zahl von Geräten, die aus zwei verschiedenen Arten von Feuerstein hergestellt sind. Die überwiegende Mehrzahl, darunter zwei Nuclei (Taf. 4, 28.29), besteht aus einem grauen, weiß gesprenkelten Silex, der wohl in der Umgebung von Sadovec ansteht. Seine Qualität ist gering und gestattet nur die Herstellung kurzer Klingen von unsymmetrischer Form. Nur in wenigen Exemplaren begegnen daneben symmetrisch geformte, gut retuschierte Klingen aus einem hochwertigen gelben Feuerstein. Die Seltenheit dieses Materials läßt annehmen, daß es aus weiter entfernten Gebieten importiert wurde.

Die Feuersteingeräte aus Sadovec unterscheiden sich nicht von dem üblichen Silexinventar des balkanischen Aeneolithikums. Allgemeines Kennzeichen dieser Geräte ist eine Kantenretusche, die oft so fein ist, daß sie nur unter der Lupe einwandfrei zu erkennen ist. Alle Feuersteingeräte (ca. 120 Stück) wurden unter dem Binokularmikroskop untersucht; es zeigte sich, daß sie nahezu alle Arbeitsspuren aufweisen. Zumeist liegen diese am Rücken der Geräte und sind diagonal gerichtet (Taf. 7, 1.2.8–10.12.16.19). In anderen Fällen verlaufen die Arbeitsspuren rechtwinklig zur Arbeitskante und liegen auf der Unterseite des Gerätes (Taf. 7, 13–15). Bei Schabern, aber auch einigen anderen Geräten sind Arbeitsspuren zu beobachten, die schräg zur langen Arbeitskante verlaufen (Taf. 7, 15). Bei ein und demselben Gerät verlaufen die Spuren immer parallel (Taf. 7, 8.15), ein Hinweis darauf, daß die Geräte nur für einen bestimmten Zweck verwendet und in der Regel wohl auch nur von einer einzigen Person geführt wurden; jede Hand hält ein Werkzeug in ihrer Weise, wodurch jeweils gleichgerichtete Arbeitsspuren entstanden sind.

Bei einigen Silexgeräten waren keine Arbeitsspuren zu beobachten. Das gilt besonders für Pfeilspitzen, aber auch für einen Teil der Geräte aus importiertem gelbem Feuerstein,

dessen Qualität viel besser als die des üblichen grauen Silexmaterials ist. Bei den letzteren findet sich statt Kratzspuren oft eine flächige Politur, die von der Arbeitskante ausgeht (Taf. 7, 6.7.11). Wir können sie als Hinweis darauf verstehen, daß diese Geräte als Sichel-einlagen dienten. Ähnliche Politur, allerdings zusammen mit Kratzspuren, begegnet gelegentlich auch bei Geräten aus grauem Feuerstein (Taf. 7, 4.9).

Einige Geräte sind nachretuschiert worden, wobei ältere Arbeitsspuren nicht gänzlich beseitigt wurden (Taf. 7, 2.3). Am häufigsten ist dies bei den atypischen Sicheleinsätzen der Fall, die von zerbrochenen größeren Feuersteingeräten stammen.

Bei der Silexindustrie von Sadovec sind zahlreiche Formen zu beobachten, die wir zu 20 Gerättypen zusammengefaßt haben. Da es Zwischen- und Mischtypen gibt und auch die Sekundärverwendung zerbrochener Geräte nachzuweisen ist, soll diese Typenfolge nur als schematische Ordnungshilfe verstanden sein.

A *Sicheleinsätze.*

Kleine, flache Platten, Abschlüge oder Bruchstücke größerer Geräte; eine Kante immer scharf oder gut retuschiert mit schräggerichteten Arbeitsspuren (Taf. 7, 1-19), die andere roh, oft noch mit der Kalkkruste des Nukleus.

Taf. 4, 1: grauer Silex mit Kruste. Feine Kantenretusche. Länge 4,1 cm, Breite 2,2 cm.

Taf. 4, 2: Schwarzer, weiß gesprenkelter Silex mit Kruste. Arbeitsspuren (Taf. 7, 16). Länge 3,5 cm, Breite 2,5 cm.

Taf. 4, 3: Grauer Feuerstein mit Kalkkruste. Schneidekante fein retuschiert. Länge 4,5 cm, Breite 2,7 cm.

Taf. 4, 4: Ebenso; diagonale Arbeitsspuren. Länge 4,1 cm, Breite 2,5 cm.

Taf. 4, 5: Dunkelgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Arbeitskante gerundet, fein retuschiert. Länge 3,5 cm, Breite 3,2 cm.

Taf. 4, 6: Dunkelgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Kalkkruste. Deutliche Arbeitsspuren. Länge 4,0 cm, Breite 2,3 cm.

Taf. 4, 7: Ebenso; Arbeitskante fein retuschiert. Länge 4,1 cm, Breite 2,2 cm.

Taf. 4, 8: Rötlicher Feuerstein. Arbeitskante gerundet, retuschiert, Länge 2,9 cm, Breite 1,5 cm.

Taf. 4, 9: Grauer Feuerstein. Auf Unterseite leichte Politur und Arbeitsspuren. Länge 1,5 cm, Breite 0,9 cm.

Taf. 4, 15: Grauer Feuerstein. Arbeitskante fein retuschiert. Arbeitsspuren. Länge 3,5 cm, Breite 1,8 cm.

Taf. 4, 16: Grauer Feuerstein. Beidseitig Arbeitspolitur, auf Rückseite Arbeitsspuren. Länge 2,5 cm, Breite 1,4 cm.

B *Große Schaber mit breiter, flacher retuschierter Stirn.*

Taf. 4, 10: Rotbrauner, weiß gesprenkelter Feuerstein. Steilretusche an Stirn und linkem Rand. Auf Rückseite des unretuschierten Randes Arbeitsspuren. Länge 6,0 cm, Breite 4,2 cm.

Taf. 4, 11: Grauer Feuerstein mit Kalkkruste, Stirn retuschiert und anpoliert. Länge 5,0 cm, Breite 5,0 cm.

Taf. 4, 12: Grauer Feuerstein. Auf Rückseite Arbeitsspuren. Länge 5,3 cm, Breite 4,5 cm.

Taf. 4, 13: Gelb-grauer Feuerstein. Stirnrand flach, fein retuschiert. Auf Rückseite Arbeitsspuren. Länge 5,9 cm, Breite 3,5 cm.

Taf. 4, 14: Grauer Feuerstein. Form atypisch. Arbeitsspuren. Länge 4,5 cm, Breite 3,2 cm.

Taf. 4, 20: Grau-rötlicher, weiß gesprenkelter Feuerstein. Stirnkante flach, fein retuschiert, ebenso rechte Arbeitskante. Länge 4,0 cm, Breite 3,7 cm.

C *Klingenkratzer von trapezoidem Querschnitt*, mit ringsum retuschierten Seitenkanten und steil retuschierter Stirnkante.

Taf. 5, 1: Gelber Feuerstein. Außer Steilretusche der Stirn Retuschierung der rechten Seitenkante an Ober- und Unterseite. Diagonale Arbeitsspuren. Länge 3,4 cm, Breite 3,0 cm.

Taf. 5, 2: Dunkelgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Längskanten fein retuschiert. Arbeitsspuren und -politur auf $\frac{2}{3}$ der Rückseite (Taf. 7, 1). Länge 5,1 cm, Breite 3,0 cm.

Taf. 5, 3: Grauer transparenter Feuerstein. Ringsum fein retuschiert. Arbeitsspuren auf der Rückseite. Länge 5,0 cm, Breite 1,8 cm.

Taf. 5, 4: Gelber Feuerstein. Bruchstück eines Klingenkratzers, sekundär als Sichelinsatz verwendet. Sichelglanz (Taf. 7, 2) und Arbeitsspuren von der Erstverwendung. Länge 3,7 cm, Breite 2,5 cm.

Taf. 5, 5: Grau-weißer Feuerstein mit Kalkkruste. Arbeitsspuren und -politur. Länge 3,0 cm, Breite 2,1 cm.

Taf. 5, 6: Gelber, weiß gesprenkelter Feuerstein. Ringsum fein retuschiert. Arbeitsspuren. Länge 3,5 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 5, 7: Dunkelgrauer Feuerstein, Stirnpartie fehlt. Länge 4,1 cm, Breite 2,6 cm.

Taf. 5, 8: Dunkelgrauer Feuerstein mit Resten von Kalkkruste. Beide Arbeitskanten steilretuschiert. Länge 5,2 cm, Breite 2,3 cm.

Taf. 5, 9: Grauer Feuerstein. Stirnpartie steilretuschiert. Länge 4,2 cm, Breite 2,1 cm.

Taf. 5, 10: Grauer Feuerstein (Bruchstück von Klingenkratzer). Länge 2,7 cm, Breite 2,5 cm.

D *Klingen, leicht gekrümmt, von unregelmäßig dreieckigem bis trapezoidem Querschnitt*.

Taf. 5, 12: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Arbeitsspuren. Länge 6,4 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 5, 13: Dunkelgrauer Feuerstein. Beide Arbeitskanten fein retuschiert. Arbeitsspuren (Taf. 7, 8). Länge 6,7 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 5, 14: Gelber Feuerstein mit Rest der Kalkkruste. Stirn steilretuschiert, rechtwinklig zu den ebenfalls retuschierten Kanten. Arbeitsspuren wie bei D 13. Länge 5,9 cm, Breite 1,6 cm.

E *Kleine Schaber mit asymmetrisch gerundeter Seitenkante und trapezoidem Querschnitt.*

Taf. 5, 11: Gelber Feuerstein. Unretuschiert. Arbeitsspuren. Länge 4,5 cm, Breite 1,9 cm.

Taf. 5, 15: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein; Bruchstück von größerem Klingenschaber. Arbeitskanten ringsum retuschiert. Sekundär als Sicheleinsatz verwendet. Arbeitsspuren und Sichelglanz (Taf. 7, 3). Länge 3,9 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 5, 16: Hellgrauer Feuerstein. Verwendung und Arbeitsspuren bzw. Sichelglanz wie E 15 (Taf. 7, 4). Länge 2,5 cm, Breite 1,5 cm.

Taf. 5, 17: Dunkelgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Grobretuschiert. Arbeitsspuren. Länge 3,1 cm, Breite 2,0 cm.

F *Lange Kligen mit trapezoidem Querschnitt.*

Taf. 5, 18: Grauer, weiß gesprenkelter, transparenter Feuerstein. Eine Kante anscheinend angeschliffen. Arbeitsspuren (Taf. 7, 5). Länge 6,5 cm, Breite 1,2 cm.

Taf. 5, 19: Gelber Feuerstein. Beide Kanten teilweise retuschiert. Sichelglanz (Taf. 7, 6). Länge 5,0 cm, Breite 1,7 cm.

Taf. 5, 20: Gelber, weiß gesprenkelter Feuerstein. Kanten sehr sauber retuschiert (Taf. 7, 7) – einmalig in Sadovec. Bruchstück von größerer Klinge. Länge 3,4 cm, Breite 1,5 cm.

Taf. 5, 21: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. – Bruchstück von größerer Klinge. Sichelglanz rechts oben und links unten: Die Klinge muß in verschiedenen Schäftungen als Sicheleinsatz gedient haben. Länge 3,6 cm, Breite 1,2 cm.

Taf. 5, 22: Hellgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Kalkkruste. Arbeitskante grob retuschiert. Länge 3,2 cm, Breite 2,0 cm.

G *Klingenschaber mit einer Arbeitskante. Querschnitt unregelmäßig dreieckig bis trapezoid.*

Taf. 5, 23: Dunkelgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Diagonale Arbeitsspuren (Taf. 7, 12). Länge 3,0 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 5, 24: Hellgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. – Bruchstück. Arbeitsspuren. Länge 3,0 cm, Breite 2,1 cm.

Taf. 5, 25: Gelb-grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Spitze abgebrochen. Grob retuschiert. Schräggerichtete Arbeitsspuren (Taf. 7, 10). Länge 5,1 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 5, 26: Gelber, rot-weiß gesprenkelter Feuerstein. Fein retuschiert. Eine Kante beidseitig glänzend poliert (Taf. 7, 11). Länge 5,0 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 5, 27: Grauer Feuerstein mit Kalkkruste. Rechts unten und links oben fein retuschiert. Enden anpoliert. Länge 5,8 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 5, 28: Dunkelgrauer Feuerstein mit Rest der Kalkkruste. Feinretusche und Sichelglanz an rechter Kante. Länge 5,5 cm, Breite 1,6 cm.

Taf. 5, 29: Rötlicher Feuerstein mit Resten rosafarbener Kalkkruste. Beidseitig starker Sichelglanz. Arbeitsspuren. Länge 5,0 cm, Breite 2,1 cm.

H *Spitzklingen* von hohem dreieckigem Querschnitt.

Taf. 5, 30: Dunkelgrauer Feuerstein mit Rest der Kalkkruste. Arbeitsspuren auf Rückseite (Taf. 7, 14). Länge 5,0 cm, Breite 1,6 cm.

Taf. 5, 31: Ebenso. Länge 5,0 cm, Breite 1,1 cm.

Taf. 5, 32: Ebenso. Länge 4,0 cm. Breite 1,0 cm.

Taf. 5, 33: Hellgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Spitze an Rückseite fein retuschiert und anpoliert. Arbeitsspuren an Rückseite. Länge 5,4 cm, Breite 1,5 cm.

Taf. 5, 34: Gelber Feuerstein. Retuschen an Spitze. Arbeitsspuren an Rückseite. Länge 3,6 cm, Breite 1,0 cm.

Taf. 5, 35: Grauer Feuerstein. Beide Kanten fein retuschiert. Keine Arbeitsspuren. Länge 3,6 cm, Breite 1,0 cm.

Taf. 5, 36: Dunkelgrauer Feuerstein. Spitze leicht anretuschiert. Auf Rückseite Sichelglanz. Länge 4,0 cm. Breite 1,7 cm.

Taf. 5, 37: Schwarzer transparenter Feuerstein. Ringsum fein retuschiert. Arbeitsspuren auf Rückseite (Taf. 7, 18). Länge 3,0 cm, Breite 1,7 cm.

I *Lanzenspitzen*, blattförmig

Taf. 5, 38: Dunkelgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Rest der Kalkkruste. Sorgfältig in Blattform retuschiert. Länge 6,2 cm, Breite 3,4 cm.

Taf. 5, 39: Ebenso, etwas gröber. Länge 6,2 cm, Breite 2,8 cm.

Taf. 5, 40: Hellgrauer Feuerstein. Durch grobe Kantenretusche roh geformt. Nach Verlust der Spitze anscheinend sekundär verwendet. (Arbeitsspuren an beiden Kanten der Rückseite Taf. 7, 17). Länge 9,2 cm, Breite 4,6 cm.

K *Stark gekrümmte Klingen* mit einer Arbeitskante und steilem Rücken.

Taf. 5, 41: Dunkelgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Kalkkruste auf Rückseite. Spitze fein retuschiert. Länge 8,4 cm, Breite 1,9 cm.

Taf. 5, 43: Gelb-grauer Feuerstein mit Kalkkruste. Rückseitige Kante an Spitze retuschiert, nur obere Hälfte steil zugeschlagen. Arbeitsspuren auf Rückseite. Länge 9,0 cm, Breite 2,3 cm.

Taf. 5, 44: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit gelblicher Kalkkruste. Schneidekante wellenförmig retuschiert: Säge? Arbeitsspuren an Schneide. Länge 6,5 cm, Breite 2,3 cm.

L *Plumpe, unregelmäßige Klingen, stark gekrümmt.*

Taf. 5, 42: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Beide Kanten als Werkkanten benutzt: Arbeitsspuren auf Rückseite (Taf. 7, 19). Länge 8,1 cm, Breite 2,4 cm.

Taf. 5, 45: Hellgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Verwendung und Arbeitsspuren wie oben. Spitze abgebrochen. Länge 6,6 cm, Breite 2,7 cm.

M *Bohrer*.

Taf. 5, 47: Dunkelgrauer Feuerstein mit Kalkkruste. Spitze retuschiert und anpoliert. Länge 4,0 cm, Breite 3,9 cm.

N *Pfeilspitzen* in Form blattartiger Klingen und verwandte Typen.

Taf. 6, 1: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Beide Kanten auf Rückseite grob retuschiert. Länge 4,3 cm, Breite 2,8 cm.

Taf. 6, 2: Hellgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Beide Seitenkanten fein retuschiert. Länge 5,5 cm, Breite 2,8 cm.

Taf. 6, 3: Grauer Feuerstein. Nur Spitze anretuschiert. Gelegenheitsgerät, Form nur zufällig pfeilspitzenartig? Länge 4,6 cm, Breite 2,2 cm.

Taf. 6, 4: Hellgrauer Feuerstein. Spitze anpoliert. Länge 4,4 cm, Breite 2,4 cm.

Taf. 6, 5: Gelb-grauer Feuerstein mit Kalkkruste. Beide Seitenkanten fein retuschiert. Spitze fehlt. Länge 3,7 cm, Breite 3,0 cm.

Taf. 6, 6: Grauer Feuerstein. Rechte Kante retuschiert. Spitze fehlt. Länge 3,6 cm, Breite 1,5 cm.

O *Gerade Klingen mit dreieckigem bis unregelmäßig trapezoidem Querschnitt*. Nur eine Kante zum Schneiden benutzt, die andere steil abgeschlagen oder steil retuschiert.

Taf. 6, 18: Gelber Feuerstein. Spitze fehlt. Arbeitsspuren. Länge 6,3 cm, Breite 1,8 cm.

Taf. 6, 19: Gelber, weiß gesprenkelter Feuerstein. Linke Kante fein retuschiert. Arbeitsspuren auf Rückseite. Länge 4,2 cm, Breite 2,0 cm.

Taf. 6, 20: Grau-brauner, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Kalkkruste (Bruchstück). Retusche und Arbeitsspuren wie oben. Länge 4,0 cm, Breite 2,3 cm.

Taf. 6, 22: Gelb-grauer Feuerstein (Bruchstück). Rand steilretuschiert. Arbeitsspuren und Lackglanz von Sekundärverwendung auch am Bruch der Arbeitskante rechts unten. Länge 3,6 cm, Breite 2,1 cm.

Taf. 6, 24: Grauer Feuerstein (Bruchstück). Arbeitsspuren wie oben, dazu dreieckige Fläche mit Sichelglanz (Taf. 7, 9). Länge 3,0 cm, Breite 2,1 cm.

Taf. 6, 29: Gelb-grauer Feuerstein mit Kalkkruste. Linke Kante grob retuschiert. Ursprüngliche Arbeitsspuren bei Nachretuschierung fast vollständig entfernt. Länge 4,0 cm, Breite 2,7 cm.

Taf. 5, 46: Grau-schwarzer Feuerstein mit rosafarbener Kalkkruste (retuschiert). Auf Rückseite deutliche Arbeitsspuren. Länge 5,2 cm, Breite 3,0 cm.

P *Kleine Klingenschaber mit dreieckigem Querschnitt*.

Taf. 6, 21: Schwarzer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Kalkkruste. Ringsum fein retuschiert. Allseitig Arbeitsspuren. Länge 4,9 cm, Breite 2,3 cm.

Taf. 6, 23: Gelb-grauer Feuerstein (Bruchstück). Retuschen wie oben. Rechte Kante abgestumpft, leicht anpoliert (Taf. 7, 15). An beiden Kanten Arbeitsspuren. Länge 3,9 cm, Breite 2,3 cm.

Q *Gerundete kleine Schaber.*

Diese Geräte besaßen ursprünglich wahrscheinlich eine dornartige Spitze gegenüber der steil retuschierten, breit-gerundeten Arbeitskante (so bei Q 25 erkennbar; sonst abgebrochen). Dieser Dorn war in einem Griff geschäftet.

Taf. 6, 7: Gelb-grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Stirnkante fein retuschiert, mit Arbeitsspuren. Länge 4,7 cm, Breite 3,9 cm.

Taf. 6, 8: Schwarzer, weiß gesprenkelter Feuerstein, mit Kalkkruste. Stirn steil retuschiert, fein nachretuschiert. Arbeitsspuren (Taf. 7, 13). Länge 4,2 cm, Breite 3,3 cm.

Taf. 6, 9: Hellgrauer Feuerstein. Stirnteil abgebrochen; steil retuschiert zu ergänzen. Arbeitsspuren wie oben. Länge 4,4 cm, Breite 2,6 cm.

Taf. 6, 25: Grauer Feuerstein. Stirn steil vor- und fein nachretuschiert. Keine Arbeitsspuren. Länge 6,5 cm, Breite 3,8 cm.

R *Asymmetrische, flache Klingenkratzer mit schräg abgeschlagener Spitze.*

Taf. 6, 12: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Kalkkruste. Unretuschiert. Auf Rückseite Arbeitsspuren an der Spitze. Länge 4,3 cm, Breite 2,3 cm.

Taf. 6, 13: Gelber, weiß gesprenkelter Feuerstein. Unretuschiert. Auf Rückseite Arbeitsspuren an beiden Kanten. Länge 5,9 cm, Breite 2,8 cm.

Taf. 6, 14: Gelber, weiß gesprenkelter Feuerstein. Spitze fein retuschiert. Arbeitsspuren wie oben. Länge 5,5 cm, Breite 2,6 cm.

Taf. 6, 15: Grauer Feuerstein (Bruchstück). Unretuschiert. Arbeitsspuren wie oben. Länge 4,0 cm, Breite 2,6 cm.

Taf. 6, 16: Hellgrauer Feuerstein. Linke Kante fein retuschiert mit Arbeitsspuren. Länge 4,8 cm, Breite 2,8 cm.

S *Asymmetrische Geräte mit bogenartig eingezogenen Arbeitskanten.*

Taf. 6, 11: Hellgrauer Feuerstein. Stirn bogenartig eingezogen. Die drei Arbeitskanten retuschiert, daran Arbeitsspuren. Länge 4,0 cm, Breite 2,5 cm.

Taf. 6, 17: Grauer Feuerstein. Flach, einst in zwei Spitzen auslaufend, die beide fehlen. Ringsum retuschiert. Deutliche Arbeitsspuren an allen Seiten. Länge 7,9 cm, Breite 5,9 cm.

Taf. 6, 26: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Flach, in zwei Spitzen endend. Ringsum retuschiert, allseitig Arbeitsspuren. Länge 5,0 cm, Breite 3,1 cm.

Taf. 6, 40: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Rücken stumpf; eine Kante bogenartig eingezogen, daran Arbeitsspuren. Länge 6,1 cm, Breite 4,6 cm.

T *Messerartige Klingen mit stumpfem, breitem Rücken und Griffspitze, die bogenförmig oder schräg in die Schneidekante übergeht.*

Taf. 6, 27: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Stirn rund retuschiert. Arbeitsspuren. Länge 6,0 cm, Breite 2,4 cm.

Taf. 6, 28: Gelber, weiß gesprenkelter Feuerstein. Stirnpartie fehlt. Beidseitig Arbeitsspuren. Länge 5,6 cm, Breite 2,5 cm.

Taf. 6, 30: Hellgrauer Feuerstein. Stirnpartie fehlt. Schneidekante fein retuschiert. Keine Arbeitsspuren. Länge 5,6 cm, Breite 3,2 cm.

Taf. 6, 31: Grauer Feuerstein mit Kalkkruste. Schneidekante fein retuschiert, schräg dazu Arbeitsspuren. Länge 6,5 cm, Breite 2,3 cm.

U *Große asymmetrische Klingenschaber* in grober Ausführung, mit stumpfem, breitem Rücken und flacher, gerundeter oder rechtwinklig abgesetzter Schneidekante.

Taf. 6, 32: Dunkelgrauer Feuerstein. Arbeitskante grob retuschiert. Arbeitsspuren. Länge 4,1 cm, Breite 2,6 cm.

Taf. 6, 33: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Kalkkruste. Stirnpartie fehlt. Tiefe Arbeitsspuren. Länge 4,4 cm, Breite 3,4 cm.

Taf. 6, 34: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Kalkkruste. Schneide gerundet, retuschiert, zackig (evtl. als Säge benutzt?). Arbeitsspuren. Länge 5,8 cm, Breite 4,2 cm.

Taf. 6, 35: Grauer Feuerstein (Bruchstück der Stirnpartie eines ähnlichen Gerätes ohne Arbeitsspuren). Länge 4,6 cm, Breite 3,9 cm.

Taf. 6, 36: Dunkelgrauer, weiß gesprenkelter Feuerstein. Stirn und lange Schneidekante stehen rechtwinklig zueinander, fein retuschiert. Arbeitsspuren. Länge 5,6 cm, Breite 3,1 cm.

Taf. 6, 37: Grauer Feuerstein. Beide Arbeitskanten winklig zueinander abgeschlagen und nur teilweise retuschiert. Tiefe Arbeitsspuren wie bei U 33. Länge 8,5 cm, Breite 4,6 cm.

Taf. 6, 38: Gelb-grauer Feuerstein. Unretuschiert. Beidseitig Arbeitsspuren. Länge 8,2 cm, Breite 4,5 cm.

Taf. 6, 39: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein mit Kalkkruste auf ganzer Rückseite des Gerätes. Schneidekante retuschiert. Arbeitsspuren. Länge 5,5 cm, Breite 4,5 cm.

Taf. 6, 40: Grauer, weiß gesprenkelter Feuerstein (Bruchstück), Schneidekante retuschiert, ohne Arbeitsspuren. Länge 5,2 cm, Breite 4,3 cm.

Die aeneolithische Keramik

Unter den aeneolithischen Funden von Sadovec nimmt die Keramik den ersten Platz ein. Sie kann in zwei Gattungen eingeteilt werden, Feinkeramik und Grobkeramik. Die für die erstgenannte Ware allgemein gebräuchliche Bezeichnung „Feinkeramik“ ist nicht in ihrer Dünnwandigkeit begründet, sondern in der im Verhältnis zur „Grobkeramik“ feineren Behandlung der Oberfläche. Die Feinkeramik ist größtenteils unverziert, doch begegnen auch Bemalung und Kannelurdekor. Die Grobkeramik ist oft mit „Barbotin“- oder Fingernagelmustern versehen. Eine Mischgattung stellen die großen verzierten Vorratsgefäße dar, da sie verschiedentlich auf dem Oberteil Malerei, auf dem Unterteil hingegen Barbotindekor tragen. Die beiden Keramikgattungen sind sonst nicht nur durch

die Machart, sondern auch durch die Gefäßformen unterschieden. Mehrere Gefäße konnten zeichnerisch rekonstruiert oder in der Keramikwerkstatt des RGZM. aus Bruchstücken ergänzt werden.

III. AENEOLITHISCHE FEINKERAMIK

Die Machart

Alle Gefäße sind aus feingeschlammtem, durchweg mit Sand gemagertem Ton geformt. In den Bruchkanten der Scherben und oft auch auf der Gefäßoberfläche sind Sand- und Steinkörnchen zu beobachten, bei größeren Gefäßen sogar größere Quarzbröckchen, zerkleinerte Tonscherben und Kalkgrus. Die Farbe des Scherbens ist nur bei Sekundärbrand einheitlich; in der Regel lassen sich im Bruch verschieden gefärbte Schichten erkennen, die durch die unterschiedliche Einwirkung des Brennfuers entstanden sind. Der Kern ist meist dunkler als die Schichten nahe der Oberfläche, welche im allgemeinen auch heller sind als diese selbst. So entstehen Abfolgen wie z. B. „dunkelgrauer Kern – ziegelrote Schichten nahe der Oberfläche – schwarze Oberfläche“ oder „schwarzer Kern – hellgraue oder gelbe Schichten nahe der Oberfläche – dunkelgraue Oberfläche“. Bei schüsselartigen Gefäßen ist die oberflächennahe Schicht der Innenseite in der Regel heller als die der Außenseite. Der Grund hierfür dürfte sein, daß die Schüsseln im Brennofen mit dem Boden nach oben gestanden haben. Die Feinkeramik ist meist ziemlich dickwandig. Die Wandstärke variiert zwischen 5 mm und 9 mm; am häufigsten sind Stärken um 7–8 mm. Aber die Wandstärke eines Gefäßes ist niemals ganz gleichmäßig. Die Dickwandigkeit der Gefäße ist eines der Hauptmerkmale der frühaeneolithischen Keramik von Sadovec.

Die Standflächen sind meistens flach, können aber auch konkav sein. Die Oberfläche ist in der Regel dunkel, wobei der Farbton zwischen schwarz, dunkelbraun, dunkelgrau und grau-gelb variiert. Vereinzelt ist die Oberfläche fleckig braun (Abb. 10, 4). Rote Oberflächenfarbe ist stets auf Sekundärbrand zurückzuführen. Die schwarze Farbe wird durch einen dunklen Überzug („Slip“) erreicht, der gut poliert ist. Mehrfach ist zu beobachten, daß der Überzug stellenweise abgesplittert ist. Graue und gelb-graue Oberflächen tragen keinen Überzug, sondern sind nur poliert, wobei die Qualität der Politur sehr unterschiedlich ist. Bei verzierten Gefäßen ist die Oberfläche glänzend poliert, während sie sonst in der Regel weniger sorgfältig ausgeführt ist; im letzteren Falle ist die Oberfläche vor dem Polieren zumeist nur schwach geblättet worden. Die Innenseiten der tieferen napf- und amphorenartigen Gefäße sind nur geblättet und gelegentlich leicht anpoliert worden.

Die Verzierung

Die Feinkeramik ist zu $\frac{9}{10}$ unverziert. Als Dekor der verzierten Gefäße ist Graphitmalerei am häufigsten. Sie kommt sowohl allein als auch kombiniert mit pastoser Be-

malung vor. Der in 2–4 (meist 3) parallelen Linien aufgetragene Graphit (Abb. 8, 13) bildet positive Muster: Laufspiralen (Taf. 15, 1a.b), Spiralen (Taf. 18, 7), Dreiecke (Abb. 8, 4) oder schraffierte Flächen (Abb. 8, 11). Dieses positive Graphitornament wird in einigen Fällen von ausgesparten Negativmustern begleitet. So kommen kleine Trapezmuster vor, in denen aus dem Graphitgrund eine Ellipse ausgespart ist, das sogenannte „Augenmuster“ (Taf. 17, 9). Auf der Innenseite von Schüsseln und Schalen herrschen mitunter ausgesparte Muster allein (Taf. 9, 3.16b). „Positive“ Graphitmalerei der oben beschriebenen Art begegnet bei dem Fundgut von Sadovec in 41 Fällen, ausgespartes Begleitornament in 8 Fällen. Bei 3 Gefäßen sind aus aufgemalten Graphitflächen die Muster ausgespart.

Auf 12 Fragmenten von Schüsseln sind Spuren von roter pastoser Bemalung erhalten geblieben, welche die Zwischenräume der Graphitmuster auf der Innenseite bedecken (Taf. 9, 4–7.12; Abb. 8). Leider ist die pastose Bemalung so schlecht erhalten, daß sie eine Rekonstruktion der Malmuster nicht zuläßt. Die Linienmuster auf einem Schüsselrande (Abb. 10, 3) scheinen nicht mit Graphit, sondern mit weißer Farbe aufgetragen worden zu sein. Auch bei einem Deckelbruchstück ist zu vermuten, daß die rauhe Oberfläche der Randzone mit weißer Farbpaste belegt („flächeninkrustiert“) war (Abb. 5, 18). Eine weitere Verzierungsweise der Feinkeramik ist die Kannelur. Auf dem Bruchstück eines großen Gefäßes ist die Außenwand mit tiefen und breiten Kanneluren versehen; darüber sind Graphitmuster aus Dreiliniengruppen und negativen „Augenmustern“ aufgemalt. Die Oberfläche ist glänzend poliert (Taf. 9, 6; Abb. 9, 15). Ähnliche breite Kanneluren auf der Wandung eines Gefäßes von unbekannter Form sind auf Taf. 12, 32 abgebildet.

Schräge oder horizontale Kanneluren schmücken den leicht eingezogenen Rand von Schüsseln. Auch hier sind lineare Graphitmuster über die Kanneluren gemalt. Die Ware ist gut poliert (Abb. 3, 25.28).

Eine bestimmte Art von Schüsseln (Taf. 12, 8.10–13; 16, 2.4) trägt kurze Kannelurrillen, welche die vier Nasenbuckel bogenartig umfassen und die übrige Schulterpartie senkrecht oder auch schräggestellt bedecken. Teils grenzen die Kannelurrillen unmittelbar aneinander, teils sind sie durch einen gleich breiten Streifen der Gefäßoberfläche voneinander geschieden. In einigen Fällen konnten in diesen Kanneluren Reste weißer Inkrustation festgestellt werden (Taf. 12, 11.13).

Auf einem napfartigen Gefäß kommen flache Kannelurrillen in großen Abständen vor, die zwei Reihen schwach eingetiefter Grübchen miteinander verbinden. Wie bei der vorigen Variante umfassen die Kanneluren konzentrisch die vier falschen Schnurösen des Gefäßes (Taf. 15, 6; Abb. 6, 11); sie waren mit roter Farbpaste inkrustiert.

Eine Art Reliefdekor stellen die plastischen Leisten am Halse großer Amphoren der Feinkeramik dar. In einem Falle (Taf. 16, 1a.b) ist die Leiste schräg gekerbt; vielleicht soll sie ein Seil darstellen.

Die Gefäßformen

A Schalen

Als Schalen werden flache konische Gefäße ohne abgesetzten Rand und mit kleinem Standboden bezeichnet. Die Form ist mit 81 Bruchstücken im Fundgut von Sadovec sehr häufig belegt. Es sind zwei Grundtypen und ihre Varianten zu beobachten:

A 1 Schalen mit abgerundeter Randlippe

Taf. 9, 16 und Abb. 11, 4: Schwarzpoliert, beidseitig mit Graphitmalerei verziert. Außen ein Winkelmuster aus Gruppen von 2 bzw. 3 Graphitlinien. Das Muster selbst ist durch Graphitlinien in Dreiecke und durch ein Trapez mit „Augenmuster“ gegliedert. Auf der Innenseite negative Graphitmuster, wahrscheinlich als Voluten zu deuten. 7,4 x 21,3 cm. Taf. 18, 6: Gelb-grau, unverziert, schwach poliert. Politur außen besser erhalten, innen fast völlig abgenutzt. 3,5 x 19,0 cm.

A 2 Schalen mit verdicktem Rand; es kommen verschiedene Varianten vor:

A 2a Rand nur schwach verdickt

Abb. 4, 2: Sekundär rotbraun gebrannt. Oberfläche uneinheitlich geglättet, doch gut poliert. Auf der Unterseite eine vertikal durchbohrte Handhabe. Unverziert. 5,5 x 21,0 cm.

A 2b Rand schwach verdickt, auf der Innenseite durch eine flache Rille vom konischen Unterteil abgesetzt (Abb. 5, 16.25). Bis auf eine Randscherbe mit Fingernagelkerbung ist diese Ware unverziert. Eine Scherbe ist gleichmäßig grau durchgebrannt. Die Oberflächen sind zumeist gelb-grau poliert.

A 2c Tiefe Schalen mit deutlich verdicktem, im Querschnitt ellipsoidem Rand (Abb. 5, 5.6.11.14.17.20.24; Taf. 18, 1.5.6). Meist unverziert; gelegentlich ausgesparte Muster in graphitierter Fläche (Abb. 5, 11) oder etwas häufiger Kannelierung des Randes. Die Kanneluren können den Rand gleichmäßig umziehen (Abb. 5, 6.17) oder in Gruppen geordnet sein (Abb. 5, 14). Die Schüsseln der Form A 2c sind gewöhnlich ziemlich groß mit Durchmessern zwischen 28,0 und 44,0 cm.

Taf. 18, 1: Rand stark verdickt. Innen eine falsche Schnuröse, außen Knubbe. Oberfläche schwarz poliert. Flacher Standboden. 12,0 x 38,0 cm.

Taf. 18, 5: Oberfläche ungleichmäßig geglättet, schwach poliert, fleckig gelb-schwarz. 11,5 x 34,0 cm.

A 2d Schalen mit stark abgesetzt verdicktem Rand, der auf der Oberseite horizontal abgeschnitten ist (Abb. 3, 16; 5, 19.22). Oberfläche stets schwarz, gut poliert, einmal auch mit Graphitliniengruppen auf dem Rande und kombiniert positiv-negativen Mustern auf der Innenfläche verziert (Abb. 3, 16; Taf. 9, 4).

A 2e Schalen mit abgerundetem verstärktem Rand (Abb. 5, 8-10.21.24). Alle bekannten Bruchstücke dieser Form stammen von großen dickwandigen Gefäßen (Dm. 40,0-44,0 cm). Die Oberflächen sind ungenügend geglättet, nicht poliert, doch mit einem gelblichen Überzug versehen.

B Schüsseln

Als Schüsseln sollen Gefäße von konischer Grundform bezeichnet werden, deren Randpartie in scharfem oder gerundetem Umbruch deutlich von dem Unterteil abgesetzt ist. Folgende Typen und Varianten sind bekannt:

B 1 *Konische Schüsseln mit niedrigem, vertikalem Rand.* Aus Sadovec liegen 11 Bruchstücke vor. Der Rand kann an der Außenseite leicht gerundet sein, während die Innenseite exakt vertikal verläuft und in einem scharfen Knick von der Wandung des Schalenunterteils abgesetzt ist (Abb. 3, 1.2.15; Taf. 9, 3; 17, 4). An der Knickstelle findet sich stets eine Rille, die beim Glätten der Randzone entstanden ist. Alle Bruchstücke gehören zu unverzierten, doch oftmals gut polierten Gefäßen. Einmal ist der Rand im Abstand von 3 cm zweimal durchbohrt (Abb. 3, 1).

Taf. 17, 4: Im Sekundärbrand rötlich verfärbt. Innenseite mit Graphitmustern (wohl Voluten) bemalt. Auf Außenseite des Randes Gruppen vertikaler Graphitlinien, auf Unterteil zwei parallele umlaufende Linien (Abb. 12, 17a.b: Rekonstruktionsversuch). 5,5 x 20,1 cm.

B 2 *Konische Schüsseln mit eingebogenem Rand.* Die Randeinziehung ist zumeist nur schwach ausgeprägt und ist an der Außenseite der Gefäße deutlicher als innen. Es liegen Bruchstücke von 73 Gefäßen dieser Form vor, die folgende Varianten aufweisen:

B 2a *Schüsseln mit verdicktem, kaum eingezogenem Rand.* Es handelt sich um eine Mischform zwischen den Schalen mit verstärktem Rand, den Schüsseln mit horizontal abgeschnittenem und denen mit deutlich eingezogenem Rand. Der verdickte Rand ist leicht eingezogen und innen vertikal abgeschnitten; der Übergang zum konischen Unterteil der Schüssel ist gerundet (Abb. 3, 8.9).

Auf dem konischen Gefäßteil findet sich einmal ein kleiner Henkel (Abb. 3, 13.14) bzw. eine flache Schnuröse. An diesen Schüsseln kommt Graphitmalerei in linearen Mustern vor (Abb. 3, 9.13).

B 2b *Tiefe Schüsseln mit scharf eingeknicktem Rand.* Die Randpartie sitzt etwa rechtwinklig auf der Wandung des konischen Gefäßunterteils auf (Abb. 3, 3.25). Der Umbruch ist oft scharf und wird zudem mit einer echten oder falschen Schnuröse betont. Die Schüsseln sind meist unverziert, doch begegnet auch Graphitmalerei in linearen Mustern (Abb. 3, 3; Taf. 9, 8) entweder allein oder (einmal) zusammen mit Schrägkannelur (Abb. 3, 25).

B 2c *Schüsseln mit annähernd vertikalem Rand,* ähnlich den schon beschriebenen; sie unterscheiden sich von jenen insofern, als der Rand weniger deutlich eingezogen ist. Zwei Schüsseln von feiner Machart (Abb. 3, 20.23) sind mit Graphitmalerei versehen. Die Malmuster der Außenseite entsprechen denen des Gefäßes Taf. 17, 4. Die Innenseite trägt ein Muster schmaler hängender Dreiecke („Wolfszahnmuster“). Eine andere Schüssel ist innen linear verziert (Abb. 10, 3).

B 2d *Schüsseln mit gerundet eingezogenem Rand* (Abb. 3, 12.17.19.22) stellen etwa die Hälfte der Gefäße der Form B 2. Oft sind sie mit einer Knubbe (falscher Schnuröse) versehen. Weitere Verzierung fehlt; die Oberfläche ist stets geglättet, manchmal auch poliert.

B 3 *Tiefe Schüsseln mit hohem vertikalem Rand, der leicht gewölbt in das konische Unterteil übergeht.* Die Form ist im Fundgut von Sadovec dreizehnmal vertreten. Am Übergang vom Rand zum Unterteil findet sich gelegentlich ein kleiner Henkel (Abb. 3, 24) oder eine Schnuröse (Taf. 12, 2). In zwei Fällen ist der Rand schräg bzw. horizontal kanneliert (Abb. 3, 28). Bei den größeren Gefäßen dieser Art ist die Innenseite vollständig poliert, während die Außenseite nur bis zum Übergang vom Ober- zum Unterteil eine Politur erhalten hat; der Unterteil des Gefäßes ist aufgeraut oder mit „Barbotin“ verschiedener Art versehen (Abb. 3, 26.29).

B 4 *Tiefe halbkugelige Schüsseln.* Sie stellen eine Variante der Form B 3 dar, bei der Ober- und Unterteil in gleichmäßiger Rundung ineinander übergehen. Der Rand kann umgekehrt-trichterförmig sein (Taf. 17, 1; Abb. 3, 21.27). Bei den zahlreichen kleinen Schüsseln grober Machart in dieser Form durchstoßen die Steinchen der Magerung die schwarz polierte Oberfläche.

B 5 *Schüsseln mit trichterförmigem Rand.* Aus Sadovec liegen 28 Bruchstücke dieser Form vor. Sie sind in der Mehrzahl verziert, dickwandig, doch von feiner Oberflächenbehandlung.

Als Dekor begegnet rote pastose Bemalung der Innenseite besonders häufig. Sie bildet entweder selbständige große Farbflächen (Abb. 8, 4.6) oder ist mit Graphitmalerei kombiniert (Abb. 8, 5). Graphitgemalte Strichmuster, zu schraffierten Rechtecken (Abb. 8, 3), Dreiecken (Abb. 8, 4) oder Trapezen geordnet, pflegen die Trichterränder der Schüsseln zu bedecken. Auch an der Gefäßaußenseite begegnet die lineare Graphitbemalung.

Der Umbruch zwischen Unterteil und Randpartie ist bei diesen Schüsseln häufig mit einer oder zwei Warzen versehen. Auf einem Bruchstück (Abb. 4, 9) findet sich auch ein kleiner, horizontal durchbohrter Henkel, der den Umbruch mit dem Rand verbindet. Ob das Gefäß zwei Henkel hatte, ist nicht zu entscheiden, wenn es auch in seiner Größe zwischen den Trichterrandschüsseln und den flachen doppelhenkeligen Tassen steht (6,0 x 18,0 cm). Anhand der Scherben sind 4 Varianten der Form B 5 zu rekonstruieren:

B 5a *Schüsseln mit scharfem Umbruch zwischen trichterförmiger Randpartie und konischem Unterteil* (Abb. 4, 4.5; 5, 2; 8, 1.3.5; Taf. 9, 12; 19, 3).

B 5b *Schüsseln mit gerundetem, sanft gewölbtem Umbruch* (Abb. 4, 10.17).

B 5c *Tiefe napfartige Schüsseln mit nur angedeutetem Umbruch* (Abb. 4, 16).

B 5d *Flache oder auch tiefe Schüsseln, bei denen der gerundete Umbruch deutlich abgesetzt ist, so daß eine Art Schulter entsteht* (Abb. 4, 1.7.8; 8, 4). Diese wird oft mit einzelnen oder paarigen Knubben versehen (Taf. 12, 9; Abb. 4, 7; 8, 6).

B 6 *Leicht bikonische Schüsseln mit hohem Oberteil und Henkeln oder Handhaben unterhalb des Umbruchs.* Die Form ist nur durch zwei rekonstruierbare Gefäße und zwei Scherben vertreten, also sehr selten.

Taf. 17, 5: Kleine Schüssel, beim Brand sehr verzogen. Oberfläche jetzt (sekundär) rot. Scharfer Umbruch mit gegenüberliegenden zungenartigen Handhaben, vertikal durchbohrt. Auf dem Rand Graphitlinienmuster, jetzt weißlich verfärbt, dazwischen Trapezfelder mit und ohne „Augenmuster“ (Abb. 5, 4). 9,5 x 15,5 cm.

Taf. 18, 3: Dickwandige Scherbe, rötlich-grau gebrannt, polierter Überzug abgeblättert. Umbruch gerundet, daran zwei (oder vier?) hängende rechteckige Handhaben mit angedeuteter (nicht durchgehender) Bohrung (Abb. 5, 7). – Von einem ähnlichen Gefäß stammt die Handhabe Taf. 12, 17 mit ihren beiden „Hörnern“. Das dazugehörige Gefäß muß mit etwa 44 cm Durchmesser sehr groß gewesen sein. Die Handhabe ist vertikal durchbohrt. Die meißelartig verbreiterte Handhabe mit vertikaler Durchbohrung Taf. 12, 16 dürfte zu einem ähnlichen Gefäß gehört haben. Hier ist der steile Gefäßrand mit Graphitstrichen und Schrägkanneluren verziert.

B 7 *Tiefe Schüsseln mit hohem, zylindrischem Rand und leicht abgesetztem Umbruch.* Die Form ist mit 6 Bruchstücken in Sadovec vertreten. Kennzeichnend für sie ist ihr nur schwach gegliedertes Profil; der Übergang zwischen dem streng vertikalen Rand und dem konischen Unterteil wird durch einen leicht abgesetzten, abgerundeten Umbruch gebildet. Alle Gefäße sind von guter Machart und glänzend poliert. Zwei von ihnen sind mit Graphitmustern bemalt. Das erste weist auf der Außenseite „Augenmuster“ inmitten eines pastos rot gemalten Feldes auf (Abb. 4, 12). Das zweite, eine große Schüssel (Abb. 4, 19), ist auf der gut polierten, schwarz-braunen Außenseite mit linearen positiven Mustern bemalt; der zylindrische Rand weist schraffierte Dreiecke, das konische Unterteil Kreis- (oder Spiral-?)Muster auf (19,0 x 38,0 cm). Bei Abb. 4,20 ist die Außenseite des Gefäßunterteils aufgeraut, wie es auch bei Form B 3 begegnet – wohl ein Hinweis auf die Gleichzeitigkeit beider Gefäßtypen.

B 8 *Schüsseln mit abgesetzter Schulter und zylindrischem oder steil konischem Hals.* Die Form weist zwei Varianten auf:

B 8a *Schüsseln mit Kanneluren auf den abgesetzten Schultern.* Hierzu zählen 14 Bruchstücke aus Sadovec. Der Hals ist stets steil-konisch bis zylindrisch. Die Schulter ist mit 4 hängenden „Nasenbuckeln“ (Taf. 16, 2.4; Abb. 5, 12.15), flachen knopfartigen Knubben (Taf. 12, 11), Knubbenpaaren (Taf. 12, 10) oder kleinen Henkeln (Taf. 12, 13; der Henkel selbst abgebrochen) versehen. Die Kanneluren sind in der üblichen Technik hergestellt worden; einmal ist ein hoher Zylinderhals horizontal flach kanneliert. Die Außenseite des Unterteils der Schüssel Taf. 12, 11 ist lappengeraut (vgl. S. 37). Außer Spuren weißer und roter Paste in den Kanneluren gibt es bei diesen Gefäßen keine Bemalung. Die Oberfläche ist immer fleckig grau-gelb poliert.

Taf. 16, 2: Schüssel mit vier leicht abwärts gerichteten „Nasenbuckeln“, von Kanneluren konzentrisch umgeben. Schulter vertikal kanneliert; Abstand der Rillen voneinander entsprechend der Rillenbreite. Oberfläche fleckig gelb-grau. Spuren weißer Inkrustation in den Kannelurrillen. 6,6 x 19,5 cm.

Taf. 16, 4: Schüssel mit vier hängenden, zungenartigen falschen Schnurösen (die Bohrung

geht nicht durch). Die Schrägkanneluren nehmen keine Rücksicht auf die Schnurösen. Gelb-grauer sandiger Ton, polierter Überzug abgeblättert. 7,4 x 21,5 cm.

B 8b *Schüsseln mit Henkeln von der Schulter zum konischen Unterteil.* Die Form ist nicht mit eindeutigen Belegstücken in Sadovec vertreten, kann jedoch vermutet werden (Taf. 11, 6.11).

B 9 *Schüsseln mit Zylinderhals und deutlichem Knick zwischen Halspartie und konischem Unterteil.* Von Gefäßen dieser Form liegen 4 Bruchstücke vor, von denen ein Gefäß rekonstruiert werden konnte. Bei zwei Fragmenten ist der Knick noch durch vertikal durchbohrte, stark hervortretende Zungen hervorgehoben, bei den anderen finden sich an dieser Stelle Fingernagelkerben (Taf. 11, 5; Abb. 4, 15).

Taf. 19, 3: Große Schüssel, Oberfläche gelb-grau poliert. Niedriger Zylinderhals, deutlich vom Unterteil abgesetzt. 2 cm unter dem Umbruch kleiner, horizontal durchbohrter Henkel. 9,0 x 30,0 cm.

B 10 *Tiefe Schüsseln mit verdickter zylindrischer Bauchzone und steil-konischem Hals.* Nur ein Bruchstück (Abb. 5, 23) vertritt diese Form in Sadovec. Die Oberfläche ist unverzert und gut poliert, von hellgrauer Farbe. Nach Machart und Gefäßform zu urteilen, gehört das Gefäß der Gumelnița-Kultur an; die Form ist von anderen Gumelnița-Siedlungen Bulgariens und Rumäniens gut bekannt.

C Nöpfe

Tiefe, bauchige Gefäße mit profiliertem Hals sollen als Nöpfe bezeichnet werden. Sie sind bei Feinkeramik seltener als in der Grobkeramik. – Aus Sadovec sind drei Varianten von Nöpfen bekannt.

C 1 *Tiefe Nöpfe mit leicht abgesetzter Standfläche, konischem Unterteil und gerundeter Bauchzone, die in sanfter Rundung in den niedrigen Zylinderhals übergeht.*

Taf. 16, 6; Abb. 6, 11: Sandiger grober Ton; Oberfläche sekundär gelb-rot gebrannt, poliert. Bauchpartie oben und unten durch je eine Reihe von Grübchen begrenzt, die durch seichte vertikale Kannelurrillen miteinander verbunden sind. Vier falsche Schnurösen, von je zwei Kanneluren konzentrisch umfaßt. In Grübchen und Kanneluren Reste roter Inkrustation. 13,1 x 16,3 cm.

C 2 *Weite, niedrige Nöpfe mit gerundeter Bauchpartie, die mit leichtem Knick in den niedrigen Zylinderhals übergeht.*

Taf. 18, 2.4.8; Abb. 6, 9: Form des Bodens ungewiß. Oberfläche fleckig gelb-grau, gut poliert. Lineare Graphitmuster, die die Zonenteilung betonen. Rechteckige, vertikal durchbohrte Handhabe auf größter Bauchaussladung. 9,0 x 19,0 cm.

C 3 *Kleine vasenartige Nöpfe mit gerundeter Bauchpartie, die mit deutlichem Knick in den niedrigen, zylindrischen Hals übergeht.*

Taf. 18, 8; Abb. 6, 13: Fleckig grau-schwarz gebrannt, gut poliert. Spuren positiver Graphitmuster. Auf Bauchwandung kleine Schnuröse; Lochpaar im Umbruch. 7,5 x 9,0 cm.

D *Doppelhenkeliger Krug mit Schulterhenkeln und schwach abgesetzter Bauchpartie*

Taf. 17, 6; Abb. 6, 8: Hals annähernd zylindrisch, hoch. Oberfläche (sekundär) fleckig schwarz-rot-gelb gebrannt, leicht poliert. Unverziert. 18,5 x 12,5 cm.

E *Doppelhenkelige Tassen*

Der Typ ist mit 6 Varianten in Sadovec vertreten:

E 1 *Hohe bikonische Tasse mit langen Stabhenkeln vom scharfen Umbruch zum Rand.*
Taf. 19, 2; Abb. 12, 13: Schwarz-braun poliert. Überzug stellenweise abgeblättert. Unverziert. 10,9 x 8,8 cm. – Außerdem Bruchstücke von 6 ähnlichen Gefäßen.

E 2 *Kleine bikonische Tasse mit niedrigen Stabhenkeln vom Umbruch zum Hals; am Umbruch 4 plastische Warzen.*

Taf. 19, 4: Sekundär rot gebrannt, leicht poliert, unverziert. 6,2 x 7,0 cm.

E 3 *Flache bikonische Tasse mit weit ausschwingenden Henkeln vom scharfen Umbruch zum Hals.*

Taf. 16, 5; Abb. 12, 16: Oberfläche grau-schwarz poliert, Überzug stellenweise abgeblättert. Unverziert. 4,0 x 7,0 cm. – Außerdem Bruchstücke von 4 ähnlichen Gefäßen.

E 4 *Größere Tasse mit Bandhenkeln vom Umbruch bis unterhalb des Randes.*

Taf. 5, 11: Zeichnerische Ergänzung des Unterteils unsicher. Oberfläche gelb-grau poliert, unverziert. Durchmesser etwa 20,5 cm.

E 5 *Bikonische Tasse mit zwei den Rand überragenden Bandhenkeln.*

Taf. 19, 6; Abb. 4, 6: Sandiger Ton; Oberfläche gelb-grau, Überzug abgeblättert. – Die Tasse unterscheidet sich typologisch von den übrigen Doppelhenkelgefäßen aus Sadovec so deutlich, daß sie vielleicht der später-aeneolithischen Besiedlungsphase der Golemanovo Kale zugewiesen werden muß. Eine Entscheidung in dieser Frage ist mangels stratigraphischer Angaben nicht möglich.

E 6 *Eine Mischform von doppelhenkeliger Tasse und Trichterrandschüssel ist auf Abb. 4, 9 zeichnerisch ergänzt.*

F *Amphoren und amphorenartige Vorratsgefäße*

Die große Zahl von Henkelbruchstücken amphorenartiger Gefäße aus Sadovec (38 Stück) zeigt, daß dieser Gefäßtyp sehr verbreitet gewesen sein muß. Bei den Amphorengefäßen sind 3 Typen zu unterscheiden.

F 1 *Bikonische amphorenartige Gefäße*, die ihrer Form nach den hohen bikonischen Doppelhenkeltassen (Form E 1) verwandt sind; sie sind jedoch größer als diese und stellen genaugenommen eine Mischform zwischen Amphoren und Tassen dar. Zwei Varianten können ausgesondert werden:

F 1a *Kleines bikonisches Gefäß mit langen Stabhenkeln vom Umbruch zum Rand.*

Taf. 17, 10: Am scharfen Umbruch zwei gegenständige Warzen. Oberfläche sekundär rot gebrannt, gut poliert. 13,5 x 9,5 cm.

F 1b *Amphorenartiges Gefäß mit langen Stabhenkeln vom Bauch zum Rand.*

Taf. 17, 9; Abb. 6, 5: Henkelquerschnitt gerundet bis rechteckig. Oberfläche gut poliert; Pinselstriche vom Auftragen des dunklen (sekundär rot gebrannten) Überzuges deutlich erkennbar. Auf Schulter, Hals und Bauch Graphitmuster aus Dreiliniengruppen, unterbrochen von Trapezen mit „Augenmustern“. Henkel unverziert. 18,2 x 8,0 cm.

Einige lange Stabhenkel gehören zu Amphoren dieser Form. Ein gut polierter Henkel rechteckigen Querschnitts von 14 cm Länge zeigt, daß es große und gut gemachte Gefäße amphorenartiger Form gegeben hat (Taf. 11, 8; ähnlich: Taf. 11, 1-5.7.13; Abb. 9, 14-der letztere mit Graphit und pastoser Malerei verziert).

F 2 *Große bauchige Amphoren mit zwei gegenständigen Henkeln in Höhe der größten Bauchausladung.*

Taf. 17, 7; Abb. 6, 10.12: Henkel im Schnitt quadratisch. Plastische Leiste zwischen Hals und Schulter. Oberfläche gut poliert, sekundär rot gebrannt. Reiche Muster in Graphitmalerei: spiraloid abgewandelte Schrägmäander auf dem Bauch, stufenartig angeordnete „Augenmuster“ auf der Schulter. Muster der Bauchzone teilweise sehr unorganisch aufgelöst. Höhe 36,0 cm.

F 3 *Vorratsgefäß mit zwei gegenständigen Henkeln.*

Taf. 17, 1a.b: Gleiche Grundform wie F 2, doch zusätzlich mit zwei gegenständigen Schnurösen am Übergang zwischen Schulter und Bauchzone verziert. Plastische Leiste am Hals, nach Art eines gedrehten Stricks schräg gekerbt. Reiche Graphitmalerei ähnlich F 2. Höhe 66,0 cm.

Amphorenscherben sind im Fundgut von Sadovec sehr häufig. Sofern nicht sekundär rot gebrannt, ist die Oberfläche tiefschwarz und glänzend poliert. Neben Graphitmalerei sind selten Spuren roter pastoser Bemalung erhalten geblieben. Die Graphitmuster unterscheiden sich zwar in Einzelheiten, weisen jedoch immer den gleichen Grundaufbau auf (Taf. 9, 7.9-11.15; Abb. 6, 12; Abb. 8, 9-13). Recht zahlreich wurden auch Amphorenhenkel gefunden (Taf. 11, 9.16-20.29.30). Bei einigen größeren Vorratsamphoren ist das Unterteil unterhalb der graphitbemalten Bauchzone mit Fingerstrichbarbotin aufgeraut (Taf. 9, 14); hier handelt es sich um Übergangsformen zwischen Fein- und Grobkeramik.

G *Henkel von Gefäßen unbekannter Form*

Mehrere Henkelfragmente sind der Feinkeramik zuzuzählen, obgleich ungewiß bleibt, welcher Form die zugehörigen Gefäße gewesen sind. Es handelt sich um horizontal durchbohrte Knickhenkel; einer von ihnen ist mit einem kleinen hornartigen Vorsprung versehen (Taf. 8, 1-4). Dieser Henkeltyp ist in der frühaeneolithischen Keramik des Ostbalkans sehr verbreitet.

Die Machart

Kennzeichnend für die Grobkeramik ist ein Ton, der mit viel Sand und kleinen oder auch größeren Steinchen (Kalk oder Quarz) gemagert ist. Bei der aufgerauhten Ware („Barbotinkeramik“) ist der Ton zusätzlich mit Häcksel gemagert, und hier begegnen verschiedentlich auch Abdrücke von Getreidekörnern; die Kornart konnte mittels Latexabdrücken ermittelt werden. Die Oberfläche der Grobware ist entweder mit einem dicken und ziemlich feinen Tonschlicker überzogen, der eine Ritz- oder Fingernagelverzierung trägt oder auch nur geglättet ist, oder aber sie ist durch einen rohen, groben Schlicker aufgerauht. In jedem Falle sind im Bruch zwei unterschiedliche Schichten zu erkennen. – Die Oberfläche ist in der Regel rötlich in vielen Schattierungen oder aber auch grau bis schwarz. Bei Barbotinware ist die rote Farbe am häufigsten; es kommt aber häufig vor, daß ein Gefäß an der Außenseite rötliche, innen hingegen schwarz-graue oder dunkelbraune Färbung aufweist. Bei der außen schwarz-grauen, oftmals ritzverzierten Ware ist demgegenüber die Innenseite rot gebrannt; Ausnahmen stellen nur sekundär gebrannte Gefäße dar.

Alle Gefäße der Grobware sind dickwandig mit Wandstärken von 0,6 bis 1,7 cm. Der Bruch ist nicht einheitlich, sondern weist Schichten verschiedener Färbung auf, wie es bereits für die Feinkeramik erwähnt wurde. Bei Gefäßen mit rötlicher Oberfläche ist der Bruchkern gelb oder grau, während die oberflächennahe Schicht – ebenso wie die Außenseite selbst – rot gebrannt ist. Bei der (oberflächlich) grau-schwarzen Ware ist der Bruchkern grau; die Tonschicht nahe der Innenseite des Gefäßes ist rot, die oberflächennahe Schicht der Außenseite gelb oder grau gefärbt.

Die Verzierung

Sozusagen alle Gefäße der Grobware aus Sadovec sind auf die eine oder andere Weise verziert. Eine Aufrauhtung der Gefäßoberfläche in verschiedenen Varianten der Barbotintechnik ist die häufigste Zierweise, doch sind auch Relief- und Ritzdekor vertreten. Wir wollen zunächst auf diese eingehen.

1) *Ritz- und Rillenverzierung.*

Aus Sadovec liegen 20 Bruchstücke größerer, nicht rekonstruierbarer Gefäße mit Ritz- oder Rillendekor vor, der einst zusätzlich mit weißer oder roter Farbpaste inkrustiert war. Die Scherben scheinen zu großen Vorratsgefäßen zu gehören, deren Bauchpartie in deutlichem Umbruch in das konische Oberteil übergeht (Taf. 10, 6.16). Auf diesem Umbruch setzen vertikal (Taf. 10, 16) oder horizontal durchbohrte Henkel an (Taf. 11, 21). Über den einzelnen Henkeln ist die Schulterverzierung jeweils unterbrochen – entweder durch leere Felder oder durch abgesetzte Zierfelder, deren Ornamente anders orientiert

sind als die der Umgebung. Dieses Zierprinzip begegnete bereits an den Amphoren der Feinkeramik. Zwei Scherben weisen Ritzmuster aus Schräglinien, ineinandergehängten Haken (Taf. 10, 7) oder stilisierten pflanzlichen Mustern (Taf. 10, 8) auf. Am häufigsten werden die Ziermuster – ebenso wie bei der graphitbemalten Ware – von Gruppen aus zwei bis vier parallelen Linien gebildet. Die Rillen sind nicht sehr tief, aber breit (2–4 mm); der Querschnitt ist U-förmig. In einigen Fällen sind die Rillen sehr sorgfältig ausgeführt (Taf. 10, 1.2). Soweit die vorhandenen Bruchstücke erkennen lassen, scheinen die Muster dieselben zu sein wie die der Graphitmalerei: Spiralen, Mäander und Trapeze mit ausgespartem „Augenmuster“. Bei den letzteren ist die Fläche rings um das linsenförmige „Auge“ schraffiert, und das „Auge“ weist in der Mitte einen tiefen, runden Einstich auf (Taf. 10, 14). Einstiche begegnen auch an Mäander- (Taf. 10, 16) und Winkelmustern (Taf. 10, 11).

2) *Fingernagelverzierung* erscheint in zwei Varianten:

a) in Reihen geordnete, nicht inkrustierte Nagelabdrücke, wohl stets in der Bauchzone der Gefäße; bezeugt an zwei Gefäßen und zwei Bruchstücken (Taf. 3, 1; 12, 17.22; 17, 3).
 b) Grobe Aufrauung der Gefäßoberfläche („Fingernagelbarbotin“): Mittels der schräg in die noch weiche Tonoberfläche eingedrückten Fingernägel sind vor riefen- oder grubchenartigen Eintiefungen kleine Wulste oder Buckel hochgeschoben worden. Dieser Dekor wird in der Literatur mit der retardierten Starčevo-Kultur in Verbindung gebracht. Auch diese Art der Aufrauung konzentriert sich auf die Bauchzone der Gefäße (Taf. 12, 28–31.33.34.36.40). Aus Sadovec liegen 13 Scherben mit Fingernagelbarbotin vor. – In einem Falle sind die Nageleindrücke zu horizontalen und vertikalen Reihen geordnet (Taf. 12, 39); ähnliche Reihen fingertupfenartiger Eindrücke können auch zur Abgrenzung der barbotinverzierten Bauchzone gegenüber der glatten Halszone von Gefäßen verwendet werden (Taf. 12, 35).

3) *Plastische Tupfenleisten* erscheinen sowohl selbständig als auch mit Barbotinmustern verschiedener Art kombiniert (Taf. 12, 38.41; 13, 1.4.6.15.16.19.21).

4) *Barbotindekor* in den Varianten eines rauhen Schlickers, Besenstrichschlickers oder eines vermittels eines Stoffläppchens aufgetragenen Schlickers ist die häufigste Zierweise an Grobkeramik; er überzieht die gesamte Oberfläche oder Teile davon, oftmals auch die Henkel.

5) *Knopfkubben* begegnen auch an Grobkeramik (Taf. 12, 20.21.23–25).

Die Gefäßformen

A Schalen

Es ist nur ein Schalentyp bekannt, eine halbkugelförmige tiefe Schale mit flachem Stand-

boden und gerundeter Randlippe. Die Außenseite ist vom Boden bis zum Rande fein geraut, die Innenseite glänzend poliert (Taf. 3, 9; 13, 9.13; Abb. 7, 5.13).

B *Schüsseln*

Auch hier ist nur eine Form vertreten: die tiefe Schüssel mit zylindrischem Hals und wenig differenziertem Profil. Der Übergang zwischen Unterteil und Hals ist durch eine plastische Fingertupfenleiste (Abb. 7, 4) oder eine Grübchenreihe (Abb. 7, 7) belebt. Das Unterteil der Schüssel Abb. 7, 7 trug ein geritztes Netzmuster; die Henkel sind abgebrochen.

C *Näpfe*

Kugelige Näpfe mit profiliertem Hals sind unter der Grobware von Sadovec ziemlich häufig (Taf. 13, 1.3.7; Abb. 7, 3.6.9-11). Der Hals ist glatt, oft poliert, der Gefäßkörper mit Barbotinmustern oder einmal (Abb. 7, 9) mit plastischen Tupfenleisten verziert.

D *Töpfe*

Durch das Fehlen einer im Profil abgesetzten Halszone bei napfartiger Grundform wird eine Gefäßform gekennzeichnet, die wir als Töpfe bezeichnen wollen. Sie sind mit flachem Standboden zu ergänzen. Zwei Varianten sind bezeugt:

D 1 *Töpfe mit gerundet bikonischem Profil*; mit Ausnahme des Randes ist die ganze Oberfläche barbotingeraucht (Taf. 13, 12; Abb. 7, 1). – Von dieser Form ist kein rekonstruierbares Gefäß erhalten.

D 2 *Töpfe mit gleichmäßig gerundetem Profil*; die Halszone in einer Höhe von 2–3 cm und die Innenseite sind poliert. Die Grenze zwischen Halszone und barbotingerauhtem Gefäßkörper ist entweder gar nicht (Taf. 13, 8.10.17.18; Abb. 7, 12.15) oder aber durch plastische Tupfenleisten betont (Abb. 7, 14). Die Höhe dieser Gefäße beträgt 22,0 bis 26,0 cm, der Durchmesser 30,0 bis 40,0 cm.

E *Töpfe mit zwei Henkeln*

In dem gesamten aeneolithischen Horizont Nordwestbulgariens ist eine Gefäßform sehr verbreitet, die den Töpfen nicht unähnlich ist, sich jedoch durch schlankere Proportionen und besonders durch gegenständige, vertikal durchbohrte Henkel von ihnen unterscheidet. Sie sind mit Nageleindrücken, Barbotinaufrauung oder Ritzlinien verziert und von recht guter Machart. Aus Sadovec liegen vier Bruchstücke derartiger Gefäße vor (Taf. 3, 1; 11, 14.18; Abb. 7, 8).

Taf. 17, 3; Abb. 12, 19: Kleines topfartiges Gefäß mit gegenständigen Henkeln am Hals-

ansatz. Halszone leicht poliert; Bauchzone trägt Nageleindrücke, Unterteil vertikale Ritzzlinien. Oberfläche rötlich, nicht poliert. 16,0 x 7,5 cm.

F *Vorratsgefäße*

Aus zahlreichen Bruchstücken von Vorratsgefäßen lassen sich zwei Formen rekonstruieren:

F 1 *Vorratsamphore*. Die schon bei der Feinkeramik beschriebene Vorratsamphore kommt auch in größerer Ausführung und ohne Graphitmalerei vor. Ihre Wandung ist mit grobem Schlickerüberzug aufgeraut (Taf. 11, 24.26) oder mit Fingerstrichschlicker barbotiniert (Taf. 11, 28). Die Innenwandung ist immer gut geglättet.

F 2 *Bikonische Vorratsgefäße*, deren Rand und Umbruch mit dicken Tupfenleisten verziert sind (Taf. 13, 6.15.16.19.20), der übrige Gefäßkörper mit sehr grobem, schräg oder senkrecht angeordnetem Fingerstrichschlicker. Vermutlich von dem Umbruch derartiger Gefäße stammen hängende, durchbohrte oder auch undurchbohrte Griffzapfen (Taf. 13, 14), von denen in Sadovec vier Stück gefunden wurden.

Es ist fraglich, ob diese Gefäße noch dem frühaeneolithischen Horizont angehören, denn wenig später erscheinen solche Vorratsgefäße in der spätaeneolithischen Gumelnița-Kultur. Mangels stratigraphischer Angaben zu den Sadovec-Funden müssen wir auch diese Frage offenlassen. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, daß sich die Grobkeramik bekanntlich in ihrer Entwicklung ziemlich konservativ verhält und in aufeinander folgenden Kulturen in gleicher Ausprägung wiederholt. Diese Beobachtung ist zwar sehr wertvoll, weil sie auf Beziehungen zwischen deren Trägern hinweist, doch zeigt sie auch, daß eine genaue zeitliche Einordnung von stratigraphisch ungesicherten Grobgefäßen nicht möglich ist. Die Grobware von Sadovec ist im ganzen nicht näher datierbar, obwohl eine sehr ähnliche Keramik auch in der benachbarten Gumelnița-Kultur zu finden ist, aber dort in mehreren Entwicklungsstufen begegnet. Nur einige bestimmte Formen wie die amphorenartigen Gefäße, die sowohl für die Grob- als auch die Feinkeramik angewendet wurden, sind chronologisch und typologisch empfindlicher.

G *Miniaturgefäße*

Miniaturgefäße sind in Sadovec mehrfach vertreten. Ihre Formen entsprechen denen der normalen Keramik:

G 1 *Doppelhenkelige Tassen*.

Taf. 8, 33: Bikonisch; Henkel vom Umbruch zum Gefäßhals. Oberfläche rötlich, grob geglättet. Boden flach. 3,0 x 2,8 cm. Vgl. bei Großgefäßen Form E 2.

Taf. 8, 34: Bikonisch; Henkel überragen den Rand. Am Umbruch zwei gegenständige Warzen. Boden konkav. Oberfläche schwarz-braun, grob geglättet. 3,3 x 4,7 cm. Vgl. Form E 5, F 1.

Taf. 8, 35: Schlank bikonisch; Henkel vom Umbruch zum Hals. Warze auf Umbruch. Standbogen schräg. Oberfläche gelb-grau, leicht poliert. 4,8 x 3,2 cm. Vgl. Form E 4.

G 2 *Kleine konische oder zylindrische Tassen.*

Taf. 8, 27: Zylindrisch; Boden flach. Oberfläche schwarz, leicht poliert. 3,6 x 3,5 cm. – Ein ähnliches Gefäß wurde von G. I. Georgiev als Schmelztiigel gedeutet.

Taf. 8, 30: Flau profiliert. Henkel überragen den Rand. Oberfläche rötlich, grob. 2,0 x 2,2 cm.

Taf. 8, 31: Konisch mit abgesetztem, flachem Boden; Profil unsymmetrisch. Oberfläche rot gebrannt, grob. Randzone leicht geglättet. 2,3 x 2,8 cm.

H *Tönerner Schöpfer*

Nur in einem Bruchstück bezeugt. Statt eines Stieles findet sich nur eine kurze, meißelartig verbreiterte Handhabe. Innenseite gelb-grau, Außenseite rötlich gebrannt, nicht poliert (Taf. 17, 8).

V. IDOLPLASTIK

Aus Sadovec sind nur das Unterteil eines Knochenidols sowie einige Fragmente von Tonfiguren bekanntgeworden.

Taf. 8, 19a.b: Unterteil einer flachen dreigeteilten Knochenstatuette. Schlank trapezoid ohne Trennung der Beine. Eingeritzt: Dreieck, 4 bzw. 3 kurze dünne Linien an der Außenkante in Höhe der Knöchel (Vorderseite); gürtelartige Linie in Nierengegend (Rückseite). Auf der Vorderseite eingebaute Punkte um das Dreieck in einfacher Reihung, in der Kniegegend in drei Reihen. Auf der Rückseite zwei Punkte oberhalb des „Gürtels“. Regelmäßige feine Kratzspuren in Gürtel- bzw. Kniegegend. Höhe 9,7 cm.

Taf. 8, 20: Oberteil einer weiblichen Tonstatuette mit annähernd dreieckigem Kopf und horizontalen stabförmigen Armstümpfen, die symmetrisch abgebrochen sind. Nase, Kinn und Brüste plastisch angegeben. Linke Kopfseite doppelt durchbohrt. Rechte Kopfseite stark beschädigt. Nase setzt hoch an der Stirn an; Nasenspitze abgestoßen. Gelb-rötlicher Ton; Oberfläche matt, mit deutlichen Spuren des Modellierholzes. 5,5 x 2,0 cm.

Taf. 8, 28: Beinfragment, Ton. Oberfläche sehr gut geglättet, mit facettenartig regelmäßigen weichen Vertikalriefen, und gut poliert. An einer Stelle Spuren eines feingezähnten Formholzes. Höhe 4,5 cm.

Taf. 8, 29: Fragment, Ton. Mattgrau ohne Spuren von Glättung oder Politur. Höhe 2,4 cm.

VI. KLEINFUNDE

1) Taf. 8, 8.14–18.21–23: Ein Fund von 22 *Spulen* stammt aus der Grabung von I. Velkov. Die Spulen sind sehr plump. Sie bestehen aus feingeschlammtem Ton, doch ist die Oberfläche weder geglättet noch poliert und hat die natürliche gelb-graue bis rötliche Farbe des Brandes. Welcher Siedlungsschicht von Sadovec diese Gegenstände angehören,

ist schwer zu entscheiden; nach Tonbeschaffenheit und Machart sind sie aber eher aeneolithisch als bronzezeitlich zu datieren. Die Höhe der Spulen variiert zwischen 4,5 und 6,5 cm, der Durchmesser zwischen 2,0 und 4,5 cm.

2) Taf. 4, 30; 8, 32: *Netzbeschwerer* liegen aus Sadovec in zwei Exemplaren vor. Sie haben länglich-elliptische Form, runden Querschnitt und sind längs durchbohrt. Ihrer relativ beträchtlichen Größe wegen (Länge 8,2 cm; Durchmesser 2,5 cm) könnten sie als Gewichte für Fischer- oder auch Jagdnetze gedient haben. Ihre Oberfläche ist grau-braun und gut poliert.

3) Taf. 4, 17a.b: Ein *Spinnwirtel aus Bernstein* ist scheibenförmig. Eine Seite ist stark verwittert, die andere, die wohl in der Fundschicht geschützt lag, ist noch völlig frisch und glatt. Die zentrale Bohrung ist im Schnitt leicht konisch mit 0,6 cm Durchmesser auf der glatten Seite und 0,4 cm auf der verwitterten. Der Bernstein ist braun-rot; entsprechendes Material ist weit verbreitet und nicht genauer zu lokalisieren. Der nächste bekannte Fundort eines solchen Materials liegt in Rumänien. Ob der Gegenstand dem Aeneolithikum oder der frühen Bronzezeit angehört, ist nicht zu entscheiden. Durchmesser ca. 3,1 cm; Dicke 0,4–1,0 cm.

VII. KNOCHENGERÄTE

Aus der Sadovec-Grabung sind nur drei Exemplare bekanntgeworden:

Taf. 4, 22: Knochenpfriem aus der zugespitzten Längshälfte eines Vogelknochens. Spitze glänzend poliert. Länge 6,5 cm.

Taf. 4, 19: Bruchstück eines stumpfen Horngegenstandes mit gerundeter, leicht abgesetzter Spitze, wahrscheinlich von einer Hacke. Länge 6,5 cm.

Taf. 14, 19: Knochenpfriem in Form eines Schuhleistenkeils; der Nacken ist flach, von rechteckigem Querschnitt und mit zwei durchgehenden Bohrungen versehen. Das erste Bohrloch ist völlig erhalten, von dem zweiten nur ein Ansatz des Bohrkanals. Ähnliche Pfrieme mit einer Reihe von Bohrlöchern sind aus der frühbronzezeitlichen Glinaschneckenberg-Kultur bekannt, so daß der Gegenstand aus Sadovec der frühbronzezeitlichen Schicht zugewiesen werden kann. Länge 8,6 cm.

VIII. DIE FRÜHBRONZEZEITLICHE KERAMIK

Funde frühbronzezeitlicher Keramik zeigen, daß der Hügel von Sadovec auch in dieser Periode bewohnt war. Die Grabung erfaßte aber anscheinend nur einen kleinen Teil der frühbronzezeitlichen Schicht, da wir insgesamt nur über 65 Scherben und 7 rekonstruierbare Gefäße verfügen. Das Fundgut gibt aber eine recht gute Vorstellung vom Formengut der frühbronzezeitlichen Keramik und läßt eine Trennung von Fein- und Grobkeramik zu.

Die Feinkeramik

Die Machart

Wie durch ihre Formen, unterscheidet sich die bronzezeitliche Keramik aus Sadovec auch durch ihre Machart von der aeneolithischen. Die Feinkeramik der Bronzezeit ist aus sehr gut geschlämmtm Ton hergestellt, der einen Anteil weißen Glimmers enthält. Größere Sand- oder Steinbrocken kommen im Bruch nicht vor. Die Feinkeramik ist sehr dünnwandig (Wandstärke 0,2–0,5 cm) und klingend hart gebrannt. Im Bruch zeigen sich in einigen Fällen Schichten verschiedener Farbe: Der Kern ist immer grau, doch liegen unter der Oberfläche manchmal rötliche Schichten; die Oberfläche selbst ist immer grau in vielen Schattierungen von dunkelgrau bis hell- oder gelbgrau. Die Außenseite ist oberflächlich oft rot gebrannt. Die Oberfläche der Feinkeramik ist immer sehr gut geglättet, aber nur leicht anpoliert. Der Glimmer gibt ihr einen charakteristischen leichten Glanz. Die Henkel der Gefäße sind nicht auf die Oberfläche aufgeklebt, sondern in die Wandung eingezapft.

Die Verzierung

Die frühbronzezeitliche Keramik kennt keine Bemalung mit pastoser Farbe oder Graphit mehr. Dafür erscheinen verschiedene Arten von Ziermustern aus eingedrückten Linien, die z. T. auf den ersten Blick wie Ritzlinien wirken, tatsächlich aber in den Ton eingedrückt und nicht eingerissen sind und daher als Rillen oder Riefen bezeichnet werden müssen. Dies gilt gleicherweise für breite, flache als auch für schmale und relativ tiefe Linien.

1) *Rillen oder Riefen* können flächendeckend angewendet werden (Taf. 14, 15; 15, 6), wobei sie gelegentlich zu Gruppen von Parallellinien zusammengefaßt sind (Taf. 14, 21). Häufig dienen sie zur Füllung von Bandmustern, mit denen mehrfach die Gefäßränder verziert oder leere Flächen eingefaßt sind (Taf. 14, 1.6.15; 15, 1.2.5.7). Gelegentlich weisen die Rillen noch Reste roter Inkrustation auf (Taf. 14, 2.6; 15, 2).

Des öfteren begegnen wir einem Muster aus drei parallelen Rillen, deren Zwischenräume im Fischgrätmuster mit feinen Riefen ausgefüllt sind (Taf. 14, 23; 15, 2). Auch hier waren die eingetieften Linien rot inkrustiert; die Oberfläche ist hellgrau und gut poliert.

2) *Breite Schrägriefen* sind nur einmal auf dem verdickten Rande einer dickwandigen Schüssel belegt (Taf. 14, 18 a.b).

3) *Schnurverzierung* weisen drei Gefäßbruchstücke auf. Die Randscherbe einer Schüssel (Taf. 14, 18) ist an der Außenseite mit einer horizontalen Schnurlinie versehen. Bei zwei anderen Scherben (Taf. 8, 2.3) sind Schnurabdrücke mit eingestempelten, konzentrischen Kreisen, plastischen Knubben und tiefen Rillen kombiniert.

4) *Kerbränder* an der Gefäßmündung oder auch an den Seiten von Bandhenkeln begegnen an Feinkeramik sehr häufig und einmal auch an einem Gefäß der Grobkeramik (Taf. 14, 1).

Die Gefäßformen

Aus den vorhandenen Scherben konnten nur die folgenden Gefäßformen rekonstruiert werden:

A Schalen

A 1 Schale mit konischem Unterteil und eingebogenem, leicht verdicktem Rand, der innen schräg gerillt ist. Außen eine horizontale Schnurabdrucklinie (Taf. 14, 18 a.b; Abb. 13, 14).

A 2 Konische Schale mit leicht verdicktem, horizontal abgeschnittenem Wellenrand. Machart ähnlich A 1 (Taf. 3, 2; ähnlich: Taf. 3, 3).

A 3 Schale mit eingebogenem Rand und einer schräg über den Rand hinausstehenden rechteckigen Handhabe. Der Boden ist flach. Oberfläche schlecht geglättet und poliert, fleckig gelb-grau. 3,7 x 11,2 cm (Taf. 3, 4).

A 4 Schalen mit gerundet konischem Körper und verdicktem, leicht ausladendem, z. T. annähernd trichterförmigem Rand. Die Oberfläche wird von einem dicken hellgrauen, polierten Überzug gebildet. Einmal auf der Außenseite parallel zum Rand ein breites, mit Schrägriefen gefülltes Bandmuster (Abb. 13, 5).

B Niedriger Becher mit zylindrischem, leicht ausladendem Rand

Kleines dünnwandiges Gefäß mit kugeligem Körper und zylindrischem, leicht ausladendem Hals. Oberfläche schwarz, mäßig poliert. Im Umbruch zwischen Hals und Körper eine breite, flache Rille mit Spuren roter Inkrustation. Von der Schulter abwärts läuft ein Bündel von Schrägrillen, die ebenfalls rot inkrustiert waren. 8,0 x 8,0 cm (Taf. 14, 2; Abb. 13, 3).

C Gefäße unbekannter Form mit hohem, zylindrischem Hals und ausschwingendem Rand

Hierzu gehören mehrere Bruchstücke in z. T. feiner Machart, die mit Randkerbung und Bandmustern aus Schrägrillen verziert sind (Taf. 14, 27; Abb. 13, 1.4.7.9.13).

D Kleine spitzbodige Tassen

Eine Leitform thrakischer Frühbronzezeitkeramik sind kleine Tassen mit Spitzboden; von ihnen wurden in Sadovec zwei Exemplare gefunden. Sie gestatten eine Synchronisierung der frühbronzezeitlichen Siedlungsperiode von Sadovec mit den Fundschichten der frühen Bronzezeit in den Tellsiedlungen von Junacite und Razkopenica in Thrakien.

D 1 *Kleine einhenkelige Tasse mit hohem Trichterhals, kantig ausladender niedriger Schulter und scharfem Umbruch zum niedrigen Unterteil mit Spitzboden und Mitteldorn*
Schmaler Bandhenkel, dicht unter dem Rand ansetzend und in gleichmäßiger Krümmung in den Umriß des Bodens einmündend. Oberfläche grau-braun, poliert. 8,0 x 6,2 cm (Taf. 3, 6; Abb. 12, 4).

D 2 *Kleine, schlanke, einhenkelige Tasse mit Schrägrand*

Hals steil trichterförmig. Umbruch scharf profiliert, doch nur leicht ausladend. Spitzboden gerundet konisch. Henkel schmal bandförmig, den Rand leicht überragend und in gleichmäßiger Rundung etwas oberhalb des Umbruchs in die Gefäßwandung einmündend. Schlecht geglättet, leicht poliert. Fleckig schwarz-gelb. 10,5/11,3 x 6,5/7,4 cm (Taf. 3, 5; Abb. 12, 7).

E *Henkel*

E 1 Zu Gefäßen unbekannter Form gehören zwei *Bandhenkel mit leicht verdickten Rändern*. Die Oberfläche ist dunkelgrau bzw. fleckig gelb-grau, gut poliert. Die Ränder sind von Bandmustern eingefast, die mit Schrägriefen gefüllt sind (Taf. 15, 15).

E 2 Auch eine *verzierte Handhabe mit meißelartig verdicktem Griffende* gehört zu einem Gefäß, dessen Form nicht mehr zu ermitteln ist. Die Ränder sind leicht verdickt. Das Rillenornament bildet ein Rechteck mit (einst weiß inkrustierten) Zickzacklinien, von denen aus Dreiergruppen von Rillen zum Rand der Handhabe laufen (Taf. 14, 24).

E 3 Eine *schneckenförmig eingerollte Handhabe* ist ohne Parallelen. Oberfläche gelblich, schwach poliert (Taf. 15, 3).

Die Grobkeramik

Sie bildet den größten Teil der frühbronzezeitlichen Funde; ihr Verhältnis zur Feinkeramik ist ungefähr wie 3:1.

Die Machart

Die Machart der Grobkeramik unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der der Feinkeramik; auch sie ist aus einem sehr reinen, nur mit feinem Sand gemagerten Ton hergestellt, der weißen Glimmer enthält. Unterschiede zwischen beiden Gattungen bestehen nur in der Oberflächenbehandlung. Die Oberfläche der Grobkeramik ist meist nur schwach geglättet und matt, zudem am Unterteil der Gefäße mit einem Lappen aufgerauht. Der Scherben ist im Bruch grau, an den Oberflächen hellrot gebrannt. Die Wandstärken betragen zumeist etwa 0,7–1,5 cm.

Die Verzierung

Die häufigste Zierweise der Grobkeramik ist die Kerbung der Gefäßränder (Taf. 14, 29–33) und die Einbohrung durchgehender Löcher unterhalb des Randes (Taf. 14, 28–33). Bei großen, grob gemagerten Kumpfen oder Töpfen läuft eine plastische Fingertupfenleiste unterhalb des Randes um das Gefäß, die mit kleinen, eckigen Griffleisten versehen ist. Ein Bruchstück weist parallel gekerbte Zierleisten auf (Taf. 14, 26).

Ein napfartiges Gefäß ist auf der Schulter mit kurzen, schrägen Tupfenleisten verziert (Abb. 13, 12). – Dickwandige konische Schüsseln sind ritzverziert, oder der Rand ist als Turbanrand ausgebildet (Abb. 13, 2.14). Auf einigen Bruchstücken sind plastische Knubben mit einem Muster aus Fingertupfenreihen und eingestempelten Dreiecken auf der Gefäßschulter (Taf. 14, 11.16.17) und geritzten Netzmustern kombiniert. Ein Teil der Grobkeramik ist gänzlich unverziert.

Gefäßformen

Die Formen der Grobgefäße entsprechen größtenteils denen der Feinkeramik. Etwa die Hälfte der vorhandenen Formen gleichen sich in beiden Gattungen, eine Tatsache, die bei der aeneolithischen Keramik nicht zu beobachten war.

A Schalen

Folgende Varianten sind nachgewiesen:

A 1 *Dickwandige konische Schalen.* Die Wandstärke beträgt 7–12 mm. Die Böden sind flach. Oberfläche teils glatt (Abb. 12, 5), teils geraut (Abb. 12, 8.15) oder mit Ritzmustern verziert (Abb. 13, 8). Der Rand kann als Turbanrand gebildet sein (Abb. 13, 2).

A 2 *Große halbkugelige Schalen mit schräg nach außen abgeschnittenem Rand.* Bei einem abgebildeten Exemplar (Abb. 13, 10) ist die Oberfläche im oberen Drittel der Höhe geglättet und leicht poliert, in den beiden unteren Dritteln hingegen mit einem Lappen aufgeraut. Die Innenseite ist matt-grauschwarz.

B Gefäße mit zylindrischem bis steil konischem Umriß

Unter dieser Bezeichnung sind folgende Einzelformen zusammengefaßt:

B 1 *Kleine Gefäße mit steil konischer, fast zylindrischer Wandung und breitem, flachem Standboden.* Dieser Form sind zwei Gefäße zuzuweisen (Taf. 14, 22 und Taf. 3, 7 mit Abb. 12, 10). Beide sind von grober Machart, das erstere mit matt gelblicher Oberfläche (2,7 x 4,4 cm), das zweite außen gelblich, an der Innenseite matt fleckig gelb-grau (4,0 x 8,8 cm).

B 2 *Eimerförmige Gefäße* stehen ihrer Machart nach zwischen Fein- und Grobkeramik.

Ihr Umriß ist steilkonisch; der Rand kann schwach ausladen (Abb. 12, 3; Rand horizontal abgeschnitten), aber auch leicht eingezogene (Abb. 12, 11) und vertikale Randbildungen (Abb. 12, 9) sind bezeugt.

B₃ *Tiefe Trichterrandgefäße* stehen der Feinkeramik nahe; bei dem abgebildeten Exemplar ist die Innenseite schwarz, gut poliert, während die Außenseite fleckig rötlich bis schwärzlich ist. Der tiefe konische Unterteil geht ohne Umbruch in die gerundete Bauchpartie und diese in den schwach trichterförmigen Rand über. Nur am Innenprofil ist der Übergang zwischen Rand und Gefäßkörper als deutlich sichtbarer Umbruch gestaltet (Abb. 12, 14).

C *Näpfe und napfartige Gefäße*

C₁ *Näpfe mit abgesetzter Schulter und zylindrischem Hals* konnten aus zwei Bruchstücken rekonstruiert werden (Abb. 12, 6.12). Die Machart ist wie bei Form B 2.

C₂ *Großes Gefäß mit gerundeter Schulter und niedrigem Zylinderhals* (aus Scherben rekonstruiert). Die Schulter trägt kurze schräggestellte Tupfenleisten; das Unterteil ist aufgeraut (Besenstrich). Halszone und ganze Innenseite grob geglättet, doch matt. 16,0 x 28,0 cm (Abb. 13, 12; sehr ähnlich: Taf. 3, 8).

D *Grobe Kämpfe*

Bruchstücke von Kämpfen in grober Ausführung, die mit Tupfenleisten oder Löchern unterhalb des Randes versehen sind, haben ihre Entsprechungen in frühbronzezeitlichen Siedlungen Thrakiens wie z. B. in der Tellsiedlung Junacite. Sie sind mit konischem Unterteil zu ergänzen. Die Oberfläche ist nur leicht geglättet und matt, von gelblich-hellgrauer bis rötlicher Farbe (Taf. 14, 29–34).

KULTURZUGEHÖRIGKEIT UND ZEITSTELLUNG DER FUNDE

Die vorgeschichtliche Besiedlung der Golemanovo Kale bei Sadovec gliedert sich, wie bereits angedeutet wurde, in drei Perioden. Zwei davon sind – im Sinne der in Bulgarien üblichen Terminologie^{7a)} – in das Aeneolithikum, die dritte in die Bronzezeit zu datieren. Die meisten aeneolithischen Funde stammen nach Prof. Bersu aus der Brandschicht einer Siedlung, die der Gumelnița-Kultur zugewiesen wurde^{7b)}. Durch den Vergleich der Sadovec-Funde mit solchen aus anderen exakt erforschten Siedlungen ist es möglich, dieses Bild zu ergänzen und besonders die Kulturzugehörigkeit der aeneolithischen Strata etwas näher zu bestimmen.

^{7a)} siehe Seite 16, Anm. 1.

^{7b)} Bersu *a. a. O.* 34.

Die reichsten Funde hat die älteste Siedlung – Sadovec I – erbracht. Wir stellen in der Folge die charakteristischen Merkmale dieses Fundgutes zusammen:

Besonders häufig sind Schüssel- und Schalenformen, sowohl mit unprofilierem verdicktem (Abb. 5, 8–10.16.20.21) als auch mit eingebogenem Rande (Abb. 3, 3–12.19.22). Auffallend, wenngleich weniger häufig, sind auch Gefäße mit Trichterrand (Abb. 8, 1. 3–6), wie sie in ähnlicher Form in der Tellsiedlung Banjata bei Kapetan Dimitrijevo (Bez. Pazardžik)⁸⁾ und in Dikilitaş bei Drama im griechischen Makedonien⁹⁾ begegnen. Typologisch unterscheiden sie sich von den (späteren) Trichterrandschüsseln der Gumelnița-Kultur deutlich¹⁰⁾, ja, ihre Verbindungen zu jenen sind nur locker. Sehr häufig sind kugelartig bauchige Nöpfe mit Zylinderhals, bei denen in Höhe der größten Bauchweite eine Schnuröse angebracht ist (Abb. 6, 13). Bauchamphoren und amphorenartige Gefäße (Abb. 6, 10), doppelhenkelige Tassen (Abb. 12, 16) und kleine bikonische Amphoren (Abb. 6, 5) zählen ebenso zu den Leittypen der ältesten Siedlungsphase. Im keramischen Fundgut sind Henkel sehr häufig vertreten (Taf. 11). Zahlenmäßig überwiegen vertikale Stabhenkel mit viereckigem oder – seltener – rundem Querschnitt, die oft mit einem Knick oder mit kleinen hornartigen Aufsätzen versehen sind; sie verbinden den Rand des Gefäßes mit der größten Bauchwölbung. Der häufige Gebrauch von Henkeln ist ein Charakteristikum des frühen Aeneolithikums im Westteil des bulgarischen Raumes. Wahrscheinlich geht es auf Einflüsse der thessalischen Dimini-Kultur zurück, die ebenfalls solche Henkel kennt¹¹⁾. Typisch für das Aeneolithikum sind auch die Schüsseln mit abgesetzter kannellierter Schulter und zylindrischem oder leicht konischem Hals (Abb. 5, 12.15) sowie der tiefe Napf mit konzentrischen Rillenmustern (Abb. 6, 11).

Die Verzierung der Feinkeramik von Sadovec I besteht aus graphitgemalten Linienmustern, die manchmal mit graphitierten Flächenmustern, aus denen Kreise oder Ellipsen ausgespart sind (Taf. 9, 3.16 b), kombiniert sind. Ähnliche Muster kehren bei der Grobkeramik wieder, wo sie eingeritzt und mittels weißer Inkrustation hervorgehoben sind (Taf. 4, 14). Dieser Zierstil ist nicht auf Nordwestbulgarien beschränkt, sondern im ganzen balkanisch-karpatischen Kulturgebiet verbreitet¹²⁾. Die besten Parallelen für die Verzierung der Sadovec-Keramik finden wir in der späten Marica-Kultur Thrakiens¹³⁾. Wir können die Sadovec-Funde einer eigenen nordwestbulgarischen Variante der Marica-Kultur zusprechen. Erscheinungen wie die Häufigkeit polychromer Bemalung, die Kanneluren und ihre Kombination mit Graphitmalerei stellen spezifische Sondererscheinungen nur dieser nordwestlichen Marica-Variante dar.

Nach D. Berciu hat sich die Sălcuța-Kultur parallel mit der Gumelnița-Kultur ent-

8) P. Detev, *Godišnik na Narodnija arheološki muzei Plovdiv* 2, 1950, 9 Abb. 17 d, e.

9) D. H. French, *Anatolian Studies* 11, 1961, 33 Abb. 10, 6–16.

10) D. Berciu, *Contribuții la problemele neoli-*

ticului în România în lumina noilor cercetări (1961) 462 Abb. 238, 14–24.

11) V. Milojević, *Jahrb. RGZM.* 11, 1959, 44 Abb. 14.

12) Vajsová, *a. a. O.* 20.

13) P. Detev, *Izvestija na Arheološki insti-*

wickelt und stellt sozusagen ihr westrumänisches Gegenstück dar¹⁴). Demnach müßten in den kennzeichnenden Elementen beider Kulturen Ähnlichkeiten zu finden sein. Die ältesten Funde aus Sadovec lassen aber keine direkten Beziehungen zur Gumelnița-Kultur erkennen.

Ein direkter Vergleich der frühen Sadovec-Funde (Periode I) mit denen der klassischen Ausprägung der Gumelnița-Kultur (Karanovo VI¹⁵), Kodžadermen etc.) ist kaum möglich. Lediglich zu den Anfangsstufen dieser Kultur liegen in Sadovec einige vergleichbare Elemente vor – z. B. die Graphitmalerei –, doch sind diese allgemeiner Natur und lassen sich nicht zum Nachweis einer unmittelbaren Gleichzeitigkeit verwerten. Andererseits weisen die Funde der Golemanovo Kale eine große Zahl von Gefäßformen, Ornamenten und stilistischen Besonderheiten auf, die sie nicht mit der Gumelnița-Kultur, sondern mit der Endstufe des Früh-Aeneolithikums Bulgariens verbinden, d. h. der späten Marica-Kultur, der ihr verwandten Sava-Gruppe Nordostbulgariens und der noch unzureichend erforschten Gradešnica-Fazies des westlichen Bulgariens.

Vorläufig möchten wir die frühaeneolithischen Funde aus Sadovec I einem „Vor-Sălcuța-Horizont“ anschließen, der in West- und Nordbulgarien noch von den Fundstellen Gradešnica (Bez. Varna) und Kajlâka (bei Pleven)¹⁶ bekannt ist und zur eigentlichen Sălcuța-Kultur überleitet.

Eine systematische Erforschung der Gradešnica-Fazies einerseits und der Sălcuța-Krivodol-Kultur Bulgariens andererseits und die exakte Bestimmung ihrer Entwicklungsstufen wird es in Zukunft ermöglichen, die genaue Stellung dieses „Vor-Sălcuța-Horizonts“ in der Gesamtentwicklung Nordbulgariens genauer festzulegen.

Funde dieses Horizontes wurden außer in Sadovec in den untersten Strata der Siedlungen von Krivodol (Bez. Vraca)¹⁷, Pernik (Bez. Sofia)¹⁸ und Gniljane (Bez. Sofia)¹⁹ sowie in Sălcuța (Oltenien)²⁰, Bubanj und Humska Čuka bei Niš in Ostjugoslawien²¹ angetroffen (Abb. 14). Die weite Streuung dieser Fundorte läßt ein ausgedehntes Verbreitungsgebiet erkennen, das Nordwestbulgarien, Westrumänien und das südöstliche Jugoslawien umfaßt und innerhalb dessen die Donau keine Grenze dargestellt hat.

Die früh-aeneolithische Datierung der ältesten Funde aus Sadovec kann noch durch Befunde außerhalb des erwähnten Gebietes erhärtet werden. So sind Parallelfunde aus dem thrakischen Tell Karanovo (Stratum V nach G. Georgiev), Banjata bei Kapetan Dimitri-

tut (= *BIBulg.*) 13, 1952, 332. — H. Vajsová, *Vývoj eneolitické keramiky v jižnom a severovýchodnom Bulharsku* (Dissertation Nitra 1965) 49, 107.

¹⁴) Berciu, *a. a. O.* 90.

¹⁵) Nach G. I. Georgiev.

¹⁶) Unveröffentlichte Funde in den Museen Vraca und Pleven.

¹⁷) V. Mikov, *Razkopki i proučavanija* 1, 1948,

39 Abb. 25, 40; Abb. 26—27; 43 Abb. 30 a—d. h; 42 Abb. 29 o. n, etc.

¹⁸) Unveröffentlichte Funde im Museum Pernik.

¹⁹) N. Petkov, *Godišnik na Narodnija muzei* 5, 1926—31, 130 Abb. 43; 132 Abb. 45—46; 143 Abb. 60.

²⁰) Berciu, *a. a. O.* 256 Abb. 89; 285 Abb. 114.

²¹) M. Garašanin, 39. *Ber. RGK.* 1958, Taf. 7, 5. 6; Taf. 8, 2.

jevo²²), Kukova Moglia bei Plovdiv²³), Dikilitaş bei Drama im griechischen Ostmakedonien (Taf. 19, 8–11)²⁴) und aus der Fundstelle Predionica im Stadtgebiet von Priština im jugoslawischen Kosovo-Metohija-Gebiet²⁵) zu erwähnen. Die entsprechenden Elemente werden allgemein in die Frühstufe des balkano-karpatischen Komplexes von Kulturen mit ritzverzierter Keramik datiert²⁶), auf den der Kulturkomplex mit bemalter Keramik unmittelbar folgt. Die ältere Fundgruppe von Sadovec (Sadovec I) gehört wahrscheinlich der Anfangsstufe der Übergangsperiode zwischen diesen beiden großen Komplexen an, deren Verlauf durch einen allmählichen Zerfall des alten Stils und das Aufkommen eines neuen Stils gekennzeichnet wird, der dann für die Gumelnița- und Sălcuța-Kultur charakteristisch ist.

Eine kleinere Zahl von Elementen aus der ersten Siedlungsphase von Sadovec kann – unter der Annahme langdauernder Retardationen – aus älteren Kulturen des bulgarischen Raumes hergeleitet werden. So ist zum Beispiel die Verdickung der Gefäßränder und die Verzierung mit den typischen Schräglinien- und Zickzackmustern bereits in der vollneolithischen Veselinovo-Kultur Thrakiens verbreitet, und auch die Schüsseln mit eingebogenem Rande und die konischen Schalen wirken recht altertümlich.

Einige andere Elemente haben in Kulturgruppen der Folgezeit fortgelebt. Das gilt besonders für die – immer sehr konservativ gestaltete – Gebrauchskeramik (Grobware), aber auch für die erwähnten Schalen mit verdicktem Rande, die auch in den späteren Stufen der Gumelnița- und Sălcuța-Kultur nachgewiesen sind.

Diese Traditionen im neolithisch-aeneolithischen Fundmaterial legen nahe, mit einer Kontinuität im bulgarischen Neo- und Aeneolithikum zu rechnen. In immer mehr gut erforschten Ausgrabungsstätten Bulgariens kommen Hinweise dafür zutage, daß der vermeintliche Kulturabbruch zwischen einzelnen Kulturen nur durch den unzureichenden Forschungsstand vorgetäuscht wurde und daß die Entwicklung in viel stärkerem Maße kontinuierlich verlaufen ist, als das bis vor kurzem erscheinen mußte.

Weniger zahlreich als die Funde des frühen Aeneolithikums („Vor-Sălcuța-Horizont“ = Sadovec I) sind auf der Golemanovo Kale Funde der späten Sălcuța-Kultur (= Sadovec II). Diese Kultur wurde in Nordwestbulgarien schon in mehreren Fundorten nachgewiesen, so in der Devetaki-Höhle (Devetaška Peštara)²⁷), den oberen Strata von Kajlâka bei Pleven²⁸) und andernorts.

Diesem Zeitabschnitt sind in Sadovec die tiefe Schüssel mit scharf vorspringender verdickter Bauchzone (Abb. 5, 23), die in der Tellsiedlung Russe genaue Parallelen hat²⁹),

22) P. Detev, *a. a. O.* (vgl. Anm. 8).

23) B. Filov, *Die Grabhügelnekropole bei Duvanlîi in Südbulgarien* (1934) 27 Abb. 31.

24) French, *a. a. O.*

25) R. Galović, *Predionica- neolitsko naselje kod Prištine* (1959) Taf. 7, 1; Taf. 18, 2; Taf. 52.

26) Vajsová, *a. a. O.* 20.

27) V. Mikov und N. Džambazov, *Devetaška peštara* (1960) 65 Abb. 47; 69 Abb. 49–50; 70 Abb. 51; 71 Abb. 52.

28) Unveröffentlichte Funde im Museum Pleven.

29) G. Georgiev und N. Angelov, *BIBulg.* 18, 1949, 148 Abb. 127, 4.

die Deckel (Abb. 5, 18), kleinen doppelhenkeligen Tassen (Abb. 12, 16) sowie die tiefen Schalen mit abgesetzt verdicktem Rand (Abb. 5, 25) anzuschließen, die von D. Berciu der Stufe Sălcuța IV zugewiesen wurden³⁰). Aber auch ein Teil der Henkelfragmente, bikonische vasenartige Schüsselchen mit abgesetzter Schulter (Abb. 5, 1.3) und ein großer Teil der Barbotinkeramik (Taf. 12, 28–31.33–41) gehören der späten Sălcuța-Kultur an, und dasselbe gilt für die Abdrücke von Muschelrändern (Taf. 8, 9–11), das Bruchstück eines Knochenidols (Taf. 8, 19) und den überwiegenden Teil der Feuerstein- wie auch der Felssteingeräte. Der wissenschaftliche Wert dieser Funde ist allerdings gemindert, da es sich zumeist um stark beschädigte Streufunde handelt, die keine eingehendere Rekonstruktion der Gesamthinterlassenschaft dieser Siedlungsphase zulassen. Die räumliche Verbreitung entspricht weitgehend der der Funde des „Vor-Sălcuța-Horizonts“. – Auch Parallelen mit der benachbarten und gleichzeitigen Gumelnița-Kultur liegen im Fundgebiet von Sadovec vor.

Die wenig zahlreichen Funde aus der frühbronzezeitlichen Besiedlungsphase der Golemanovo Kale (Sadovec III) stellen ein charakteristisches Material dar, das gewisse Aussagen über den Ablauf der Frühbronzezeit in Nordwestbulgarien ermöglicht. Die chronologische Stellung der Frühbronzezeitkulturen innerhalb des Entwicklungsschemas bulgarischer Vorgeschichte ist von G. I. Georgiev gut definiert worden³¹). Die Frühbronzezeit folgt unmittelbar auf die späte Gumelnița-Kultur (Karanovo VI) und damit auch die späte Sălcuța-Kultur in Nordwestbulgarien. Diese Feststellung Georgievs wurde durch die Ergebnisse der großen Ausgrabungen in den letzten Jahren auf dem Tell Dipsis bei Ezero in Thrakien weitgehend bestätigt. Hier ergaben sich besonders wichtige Beobachtungen über die Beziehungen Thrakiens zum trojanischen Kulturkreis der frühen Bronzezeit³²). Im bulgarischen Donaulande sind demgegenüber bisher noch keine bronzezeitlichen Siedlungen in größerem Maßstab untersucht worden. Aus diesem Grunde ist es schwierig, hier genaue Parallelen für die Sadovec-Funde zu benennen. Die Analyse des Fundguts läßt aber schon deutlich erkennen, daß es sich in Sadovec III um lokale Kulturerscheinungen handelt, von denen deutlich ausgeprägte Beziehungen sowohl zum Süden als auch zum Nordwesten weisen. Der Umfang des Fundguts ist aber zu gering, als daß wir von einer eigenen „Fazies Sadovec“ sprechen möchten.

Zur Bestimmung der chronologischen Stellung der Funde ist es unerlässlich, auswärtige Parallelen aufzuzeigen. Hierbei stellt sich ein Problem heraus, das zu mehrdeutigen Zeitansetzungen der Parallelfunde führen kann: für Fein- und Grobkeramik von Sadovec bieten sich unterschiedliche Parallelisierungsmöglichkeiten. Während die Feinkeramik Parallelen nur innerhalb einer relativ kurzen Entwicklungsstufe aufweist, vertritt die

³⁰) Berciu, *a. a. O.* 319 Abb. 142, 10.

³¹) G. I. Georgiev, *Kulturgruppen der Jungstein- und Kupferzeit in der Ebene von*

Thrazien (Südbulgarien) in: *L'Europe à la fin de l'âge de la pierre* (1961) 96.

³²) G. Georgiev und N. J. Merpert, *Antiquity* 40, 1966, 33 ff.

Grobkeramik Typen, die konservativ über lange Zeit beibehalten worden sind und allein – ohne chronologisch empfindlichere Beifunde – keine genaue Datierung zulassen. Die besten Parallelen der Feinkeramik aus Sadovec III finden wir im Stratum II des Tells Junacite (Bez. Pazardžik) in Thrakien. Das Formengut der hohen Tassen mit abgerundetem oder spitzem Boden (Abb. 12, 4.7), der Schalen mit eingezogenem Rande (Abb. 12, 1.2) und eines Teils der Grobkeramik kehrt in Junacite II in sehr ähnlicher Weise wieder. Sehr gut zu vergleichen sind auch die Funde aus dem unteren Stratum der Tellsiedlung Razkopanica bei Manole³³).

Die Parallelen zur Zierweise der Feinkeramik von Sadovec III sind in erster Linie in der älteren Coțofeni-Kultur zu suchen. Anwendung und Ausführung der Kannelurverzierung gestatten eine Parallelisierung auch mit der voll entwickelten Badener Kultur. Die Analogien der Grobware sind im Bereich der Schneckenbergkultur³⁴), Glina III³⁵), in Ezero (Dispsiska Mogila)³⁶) sowie in den frühbronzezeitlichen Pfahlbausiedlungen von Ezerovo und Strasimirovo in dem See bei Varna³⁷) zu lokalisieren.

Wir möchten diese scheinbar widersprüchlichen Erscheinungen – die Kurzlebigkeit der Typen der Feinkeramik im Gegensatz zum langen Fortbestand der Typen der Grobkeramik – als ein Anzeichen dafür verstehen, daß zwischen den Endstufen der Frühbronzezeit nördlich und südlich des Balkangebirges eine gewisse kulturelle Einheit bestanden hat und daß die frühbronzezeitlichen Erscheinungen in Ezero und Junacite nichts als aufeinanderfolgende Stufen ein und derselben Kultur darstellen.

Insgesamt betrachtet, geben die vorgeschichtlichen Funde von der Golemanovo Kale in Sadovec neue Aufschlüsse über die Entwicklung des Aeneolithikums und der Frühbronzezeit in einem bisher wenig bekannten Teile der Balkanhalbinsel, die zu unserer Kenntnis der vorgeschichtlichen Kulturentwicklung in diesem Teile Bulgariens einen, wenngleich bescheidenen, Beitrag liefern.

³³) P. Detev, *BIBulg.* 17, 1950, 175 Abb. 110, 17. 18; 180 Abb. 119, 6; Abb. 122, 7; 183 Abb. 124, 3. 5. 6. 9.

³⁴) A. Prox, *Die Schneckenbergkultur (1941)* 12 Abb. 1; 22 Abb. 6; 40 Abb. 25.

³⁵) Berciu, *a. a. O.* 481 Abb. 252, 4. 6. 8. 9.

³⁶) G. Georgiev und N. J. Merpert, *BIBulg.* 28, 1965, 148 Abb. 19; Abb. 20; 149 Abb. 21.

³⁷) Unveröffentlichte Funde im Museum Varna.

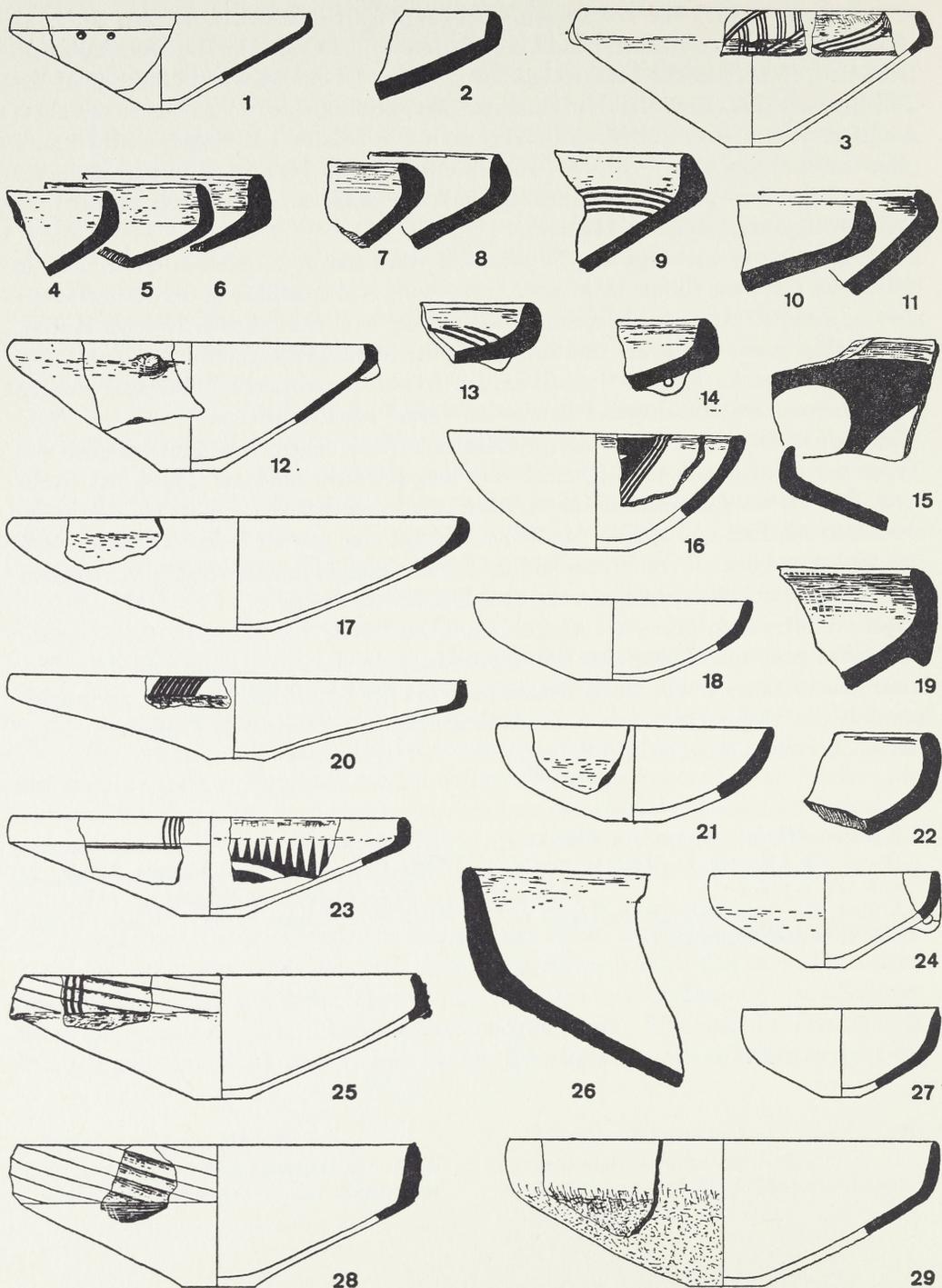


Abb. 3 Aeneolithische Schüssel- und Schalenformen (Maße siehe Katalog).

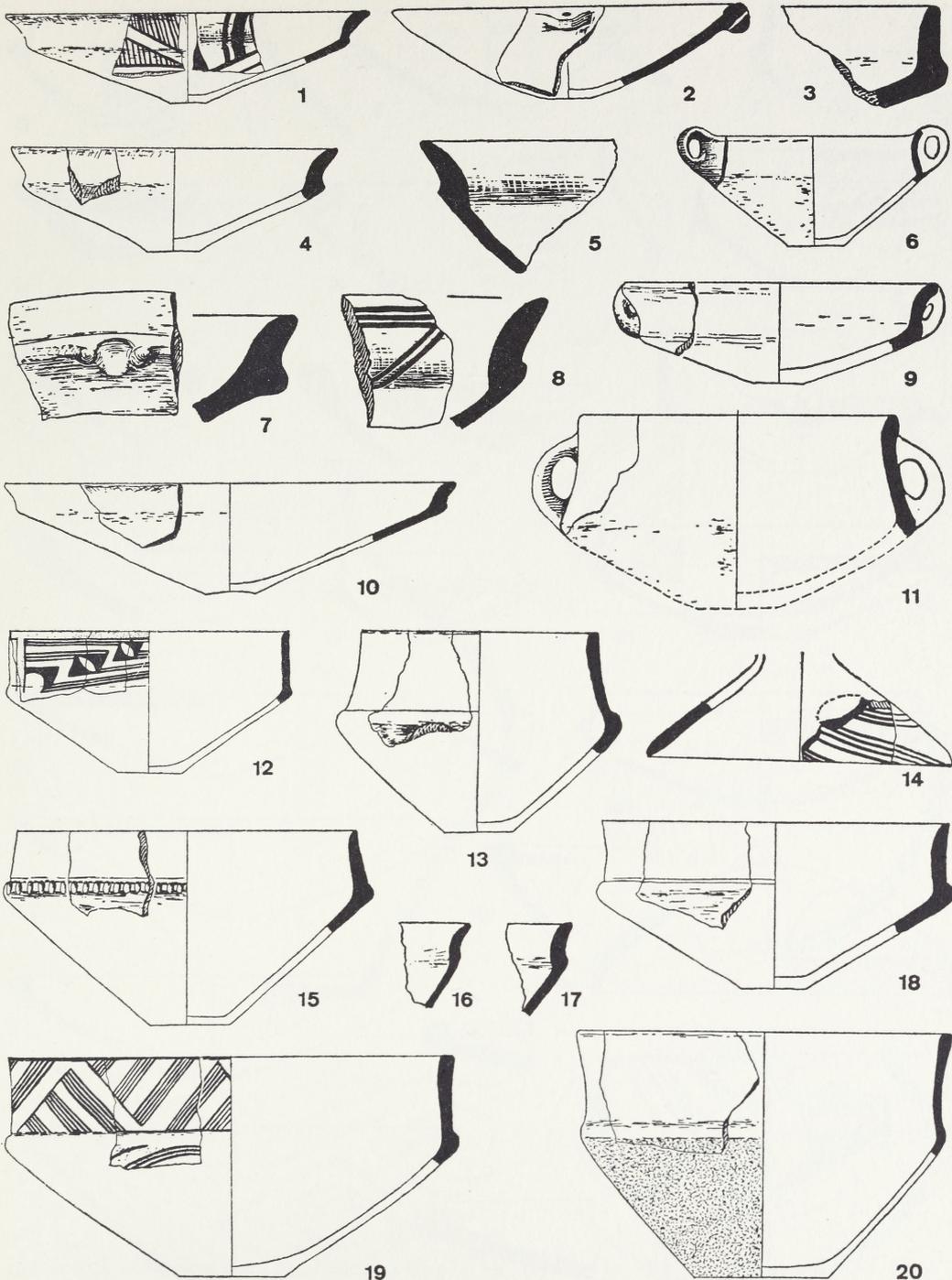


Abb. 4 Gefäßformen aeneolithischer Feinkeramik (Maße siehe Katalog).

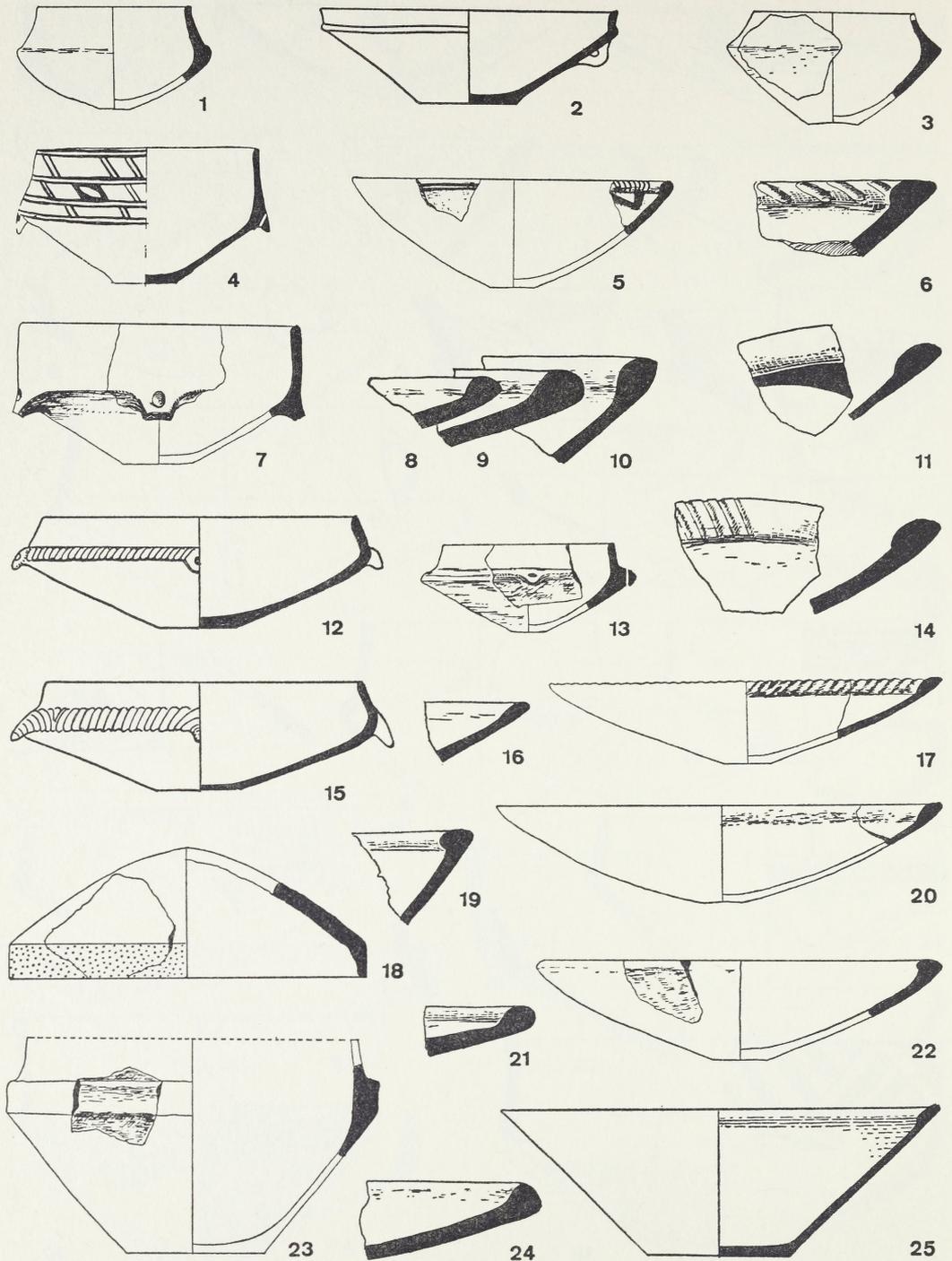


Abb. 5 Gefäßformen aeneolithischer Feinkeramik
 (Nr. 21 ist auch in der Gumelnița-Kultur verbreitet, Maße siehe Katalog).

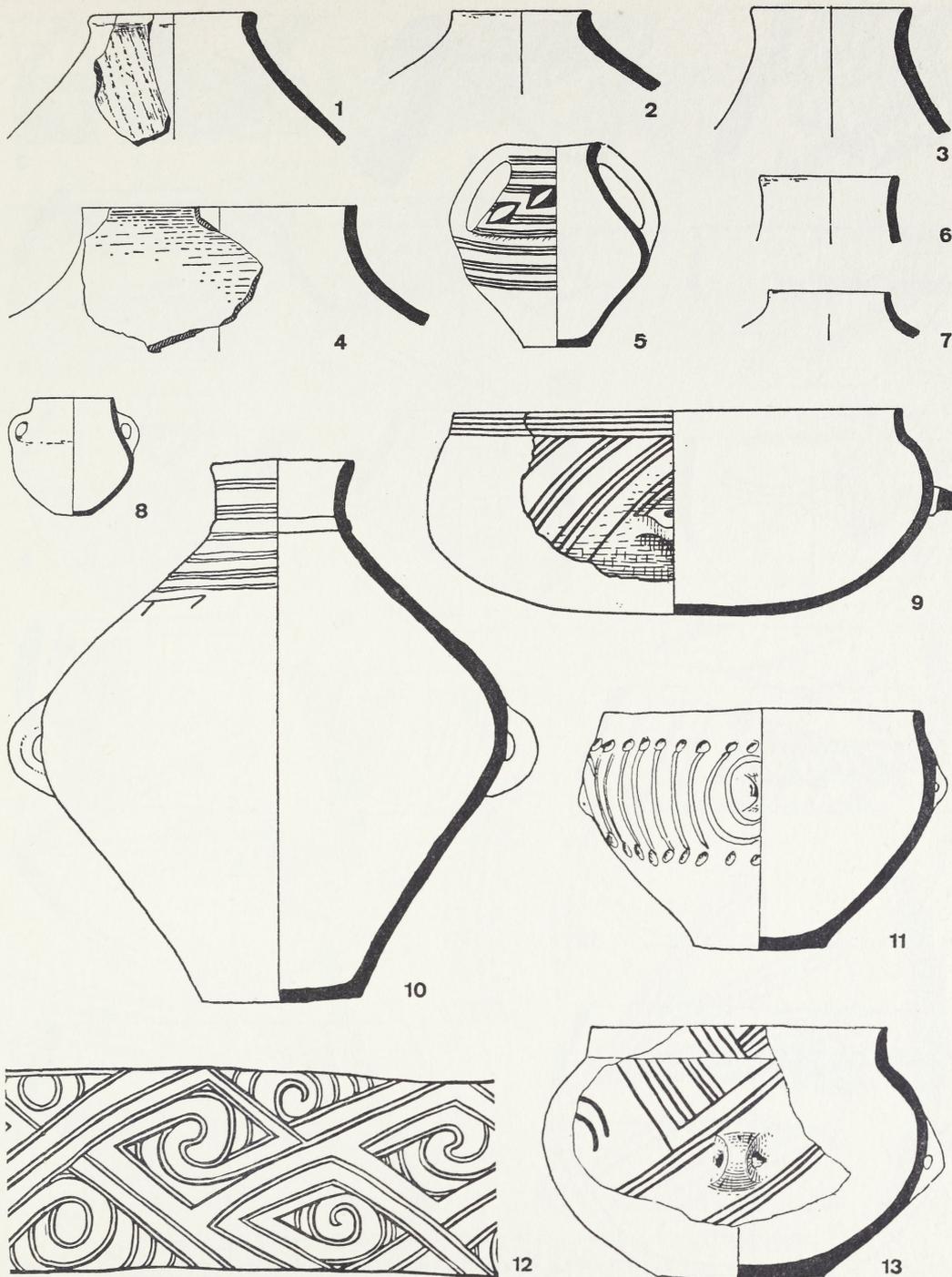


Abb. 6 Gefäßformen aeneolithischer Feinkeramik (Maße siehe Katalog).

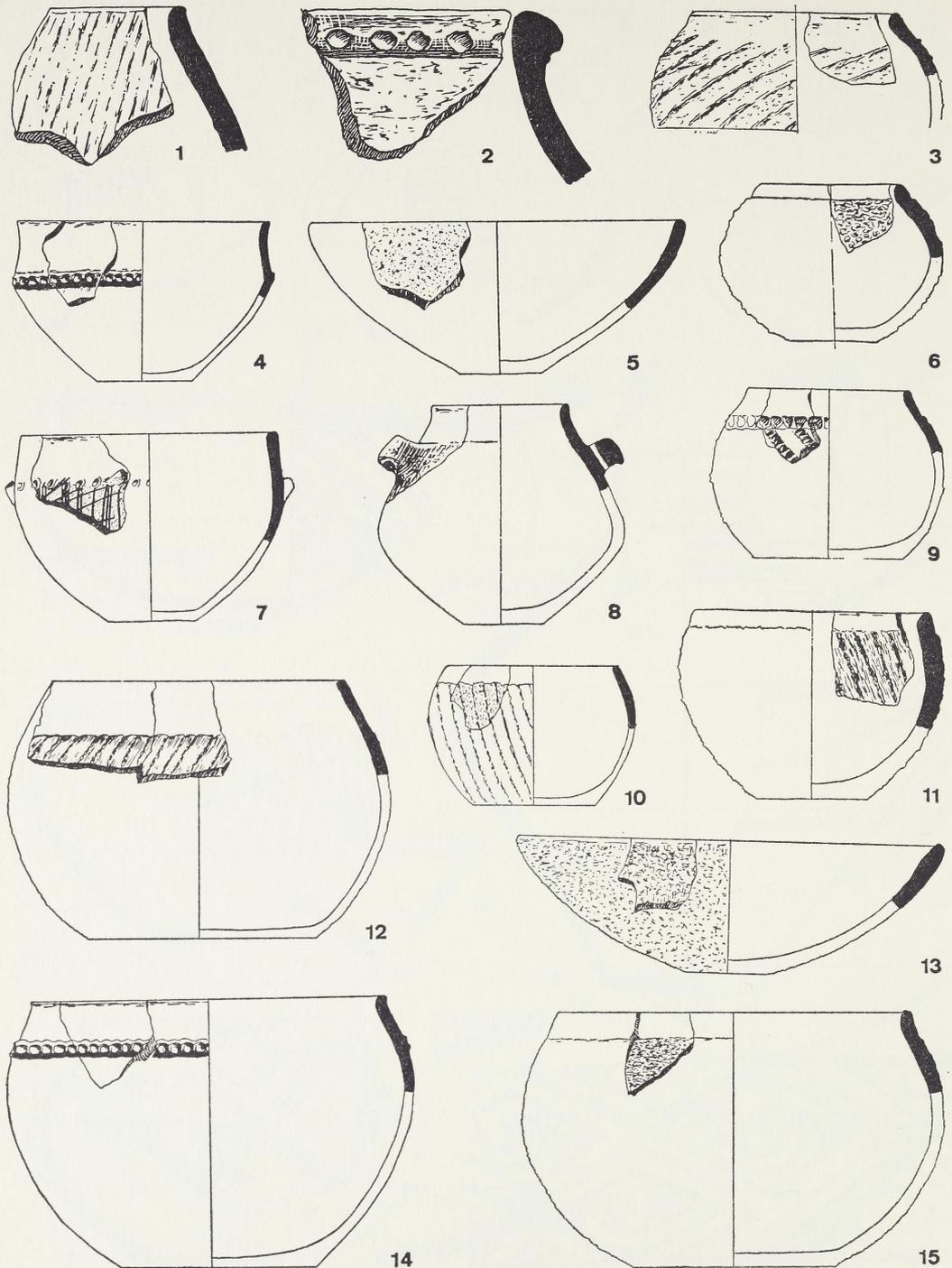


Abb. 7 Gefäßformen aeneolithischer Grobkeramik (Maße siehe Katalog).



Abb. 8 Graphitmuster (schwarz) und rote pastose Bemalung (Punktraster) an aeneolithischer Feinkeramik (M = 1 : 2).



Abb. 9 Graphitmuster (schwarz) und rote pastose Bemalung (Punktraster) an aeneolithischer Feinkeramik ($M = 1 : 2$).

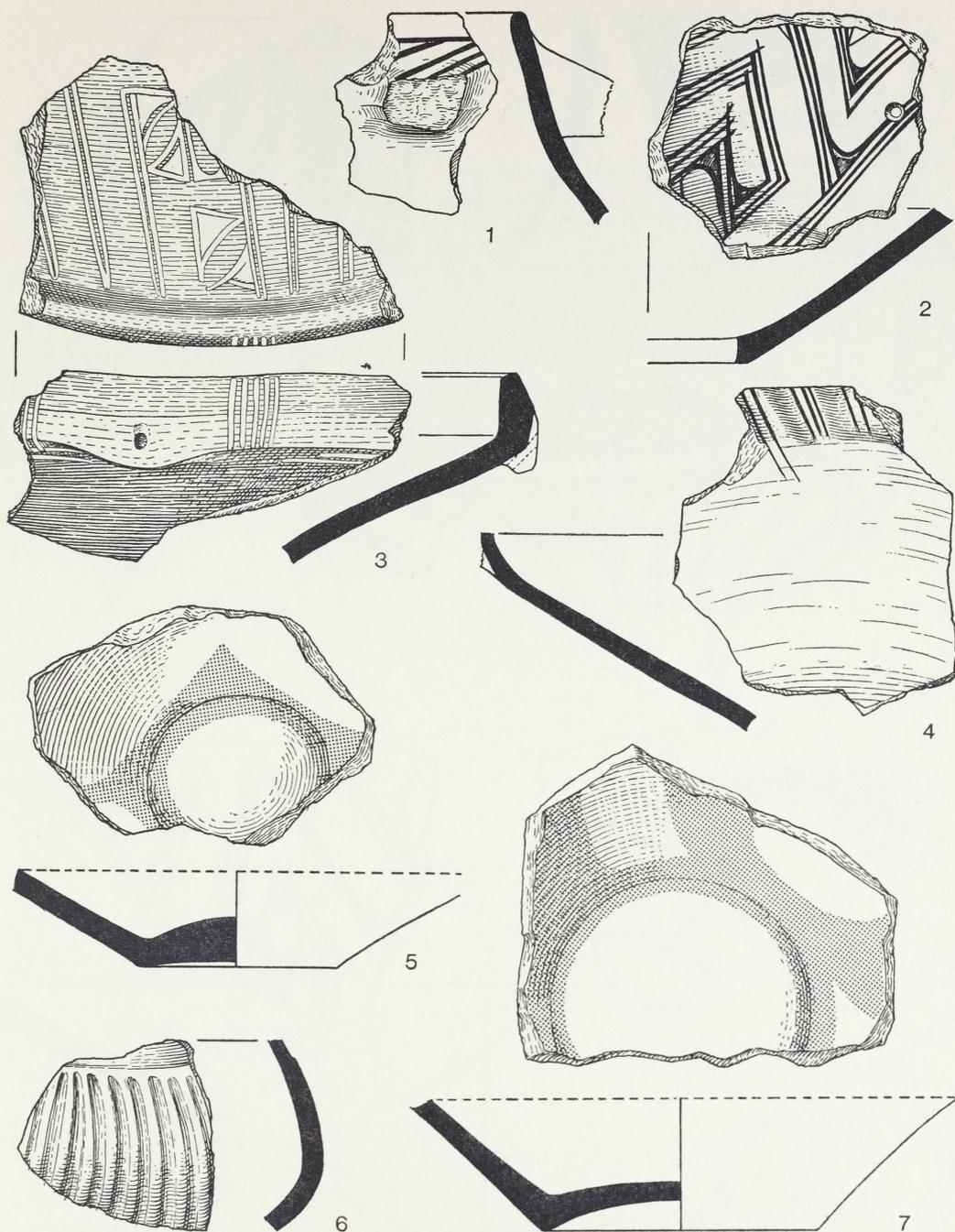


Abb. 10 Graphitmuster (schwarz), rote (Punktraster) und weiße (weiß ausgespart) pastose Bemalung an aeneolithischer Feinkeramik (M = 1 : 2).

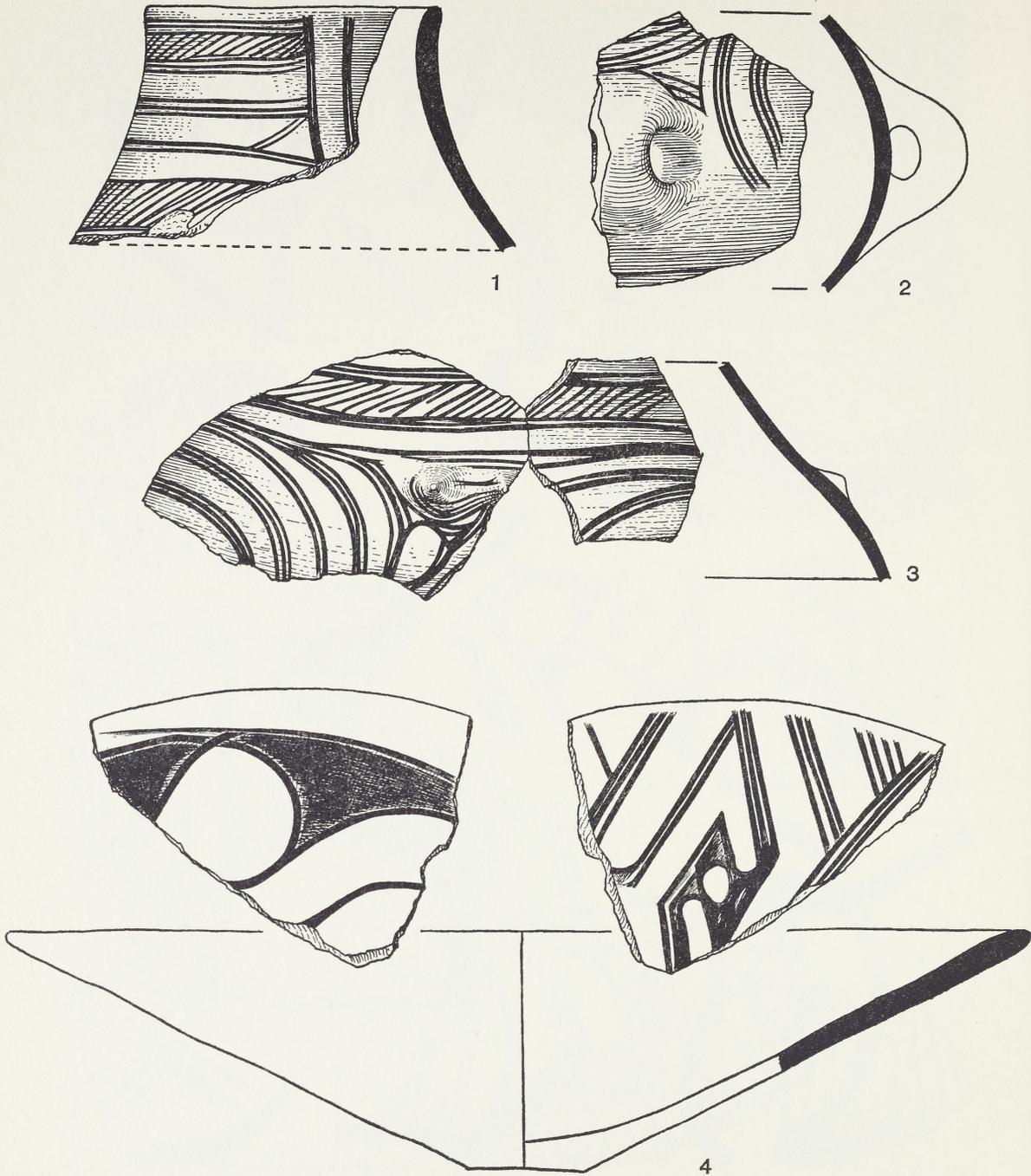


Abb. 11 Graphitmuster (schwarz) an aeneolithischer Feinkeramik (M = 1 : 2).

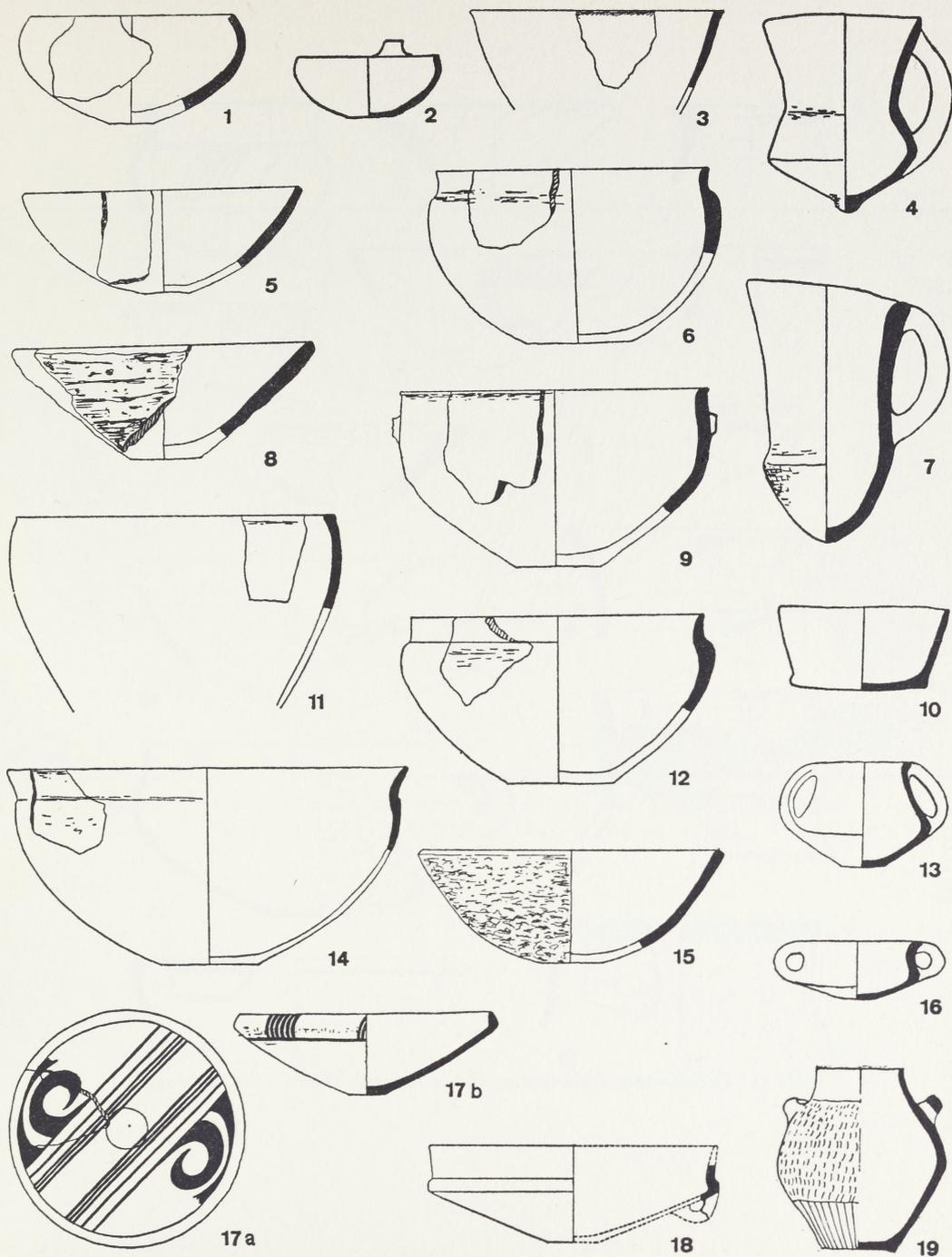


Abb. 12 Nr. 1—12. 14. 15. 18. frühbronzezeitliche Gefäßformen;
 13. 16. 17. 19. aeneolithische Gefäßformen (Maße siehe Katalog).

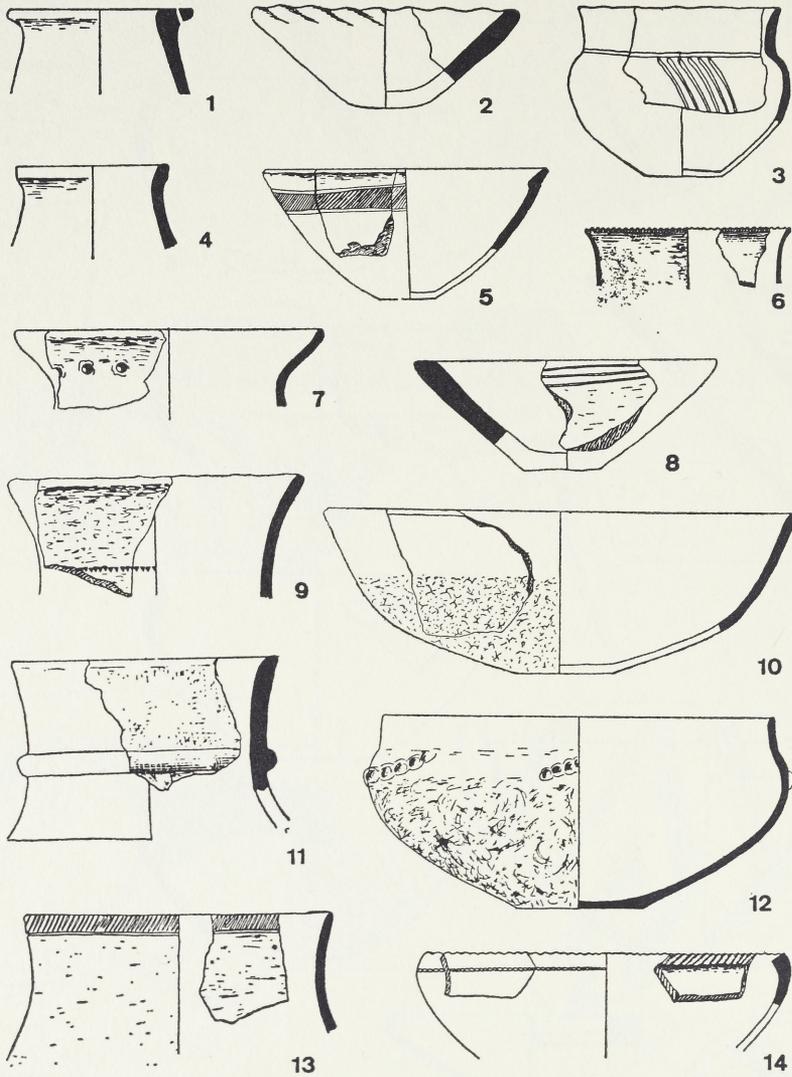


Abb. 13 Gefäßformen frühbronzezeitlicher Keramik (Maße siehe Katalog).

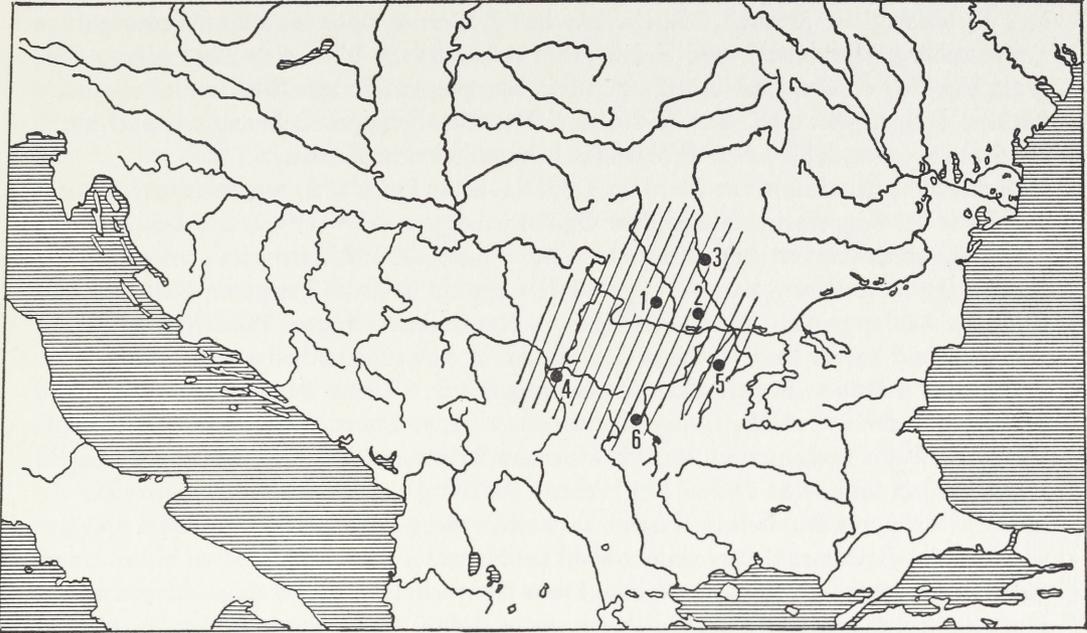


Abb. 14 Verbreitung spätneolithischer Funde nach Art des Vor-Sălcuța-Horizonts.
1: Sălcuța; 2: Vădastra; 3: Slatina; 4: Niš; 5: Sadovec; 6: Sofia.